

Zeitschrift: SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz
Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund
Band: 13 (2000)
Heft: 75

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

F r a u e n
b e w e g u n g



Inhaltsverzeichnis

- 10 Aktive Frauengruppen in der Deutschschweiz
- 14 5. Gehörlosen Frauentag in Liechtenstein
- 16 Ich habe die Krisen als Hilfe für meine persönliche Entwicklung angenommen» Ein Gespräch mit einer gehörlosen Frau.
- 20 «Mir gefällt die stille Welt – ich bin manchmal lärmempfindlich» Ein Gespräch mit einer hörenden Frau.
- 26 Teilintegration von gehörlosen Kindern in eine Klasse von Hörenden Ein Bericht
- 3 SGB NEWS
- 4 Impressum
- 8 Vereinsnachrichten
- 28 Informationen / Anzeigen
- 30 Kirchliche Anzeigen

Liebe Leserin, lieber Leser

Frauenbewegung und aktive Frauen, das sind die Hauptthemen unserer 75. SGBN-Ausgabe. Der Rückblick auf den 5. Gehörlosen-Frauentag in Liechtenstein zeigt ein Podiumsgespräch auf, bei dem vier Frauen ihre Lebensgeschichte und ihr Schicksal darlegen. Miteinander reden, einander informieren – nicht schweigen heisst die Devise!

Aktive Frauengruppen in der Deutschschweiz, so der Titel eines Serienberichtes. Er soll über die Frauenarbeit informieren, ob es sich um Frauengruppe, offener Müttertreff oder Hausfrauentreff handelt – alles dient zur Problemlösung durch Miteinander-kommunizieren und Informieren. Aber auch zur Freude und Abwechslung in den manchmal etwas eintönigen Haushalt-Alltag und nicht zuletzt der Weiterbildung. Diese ist besonders wichtig, damit gehörlose Frauen den Anschluss an die sich rasch ändernde Zeit nicht verpassen.

In dieser Ausgabe finden Sie die Aktivitäten der Basler und Zürcher Frauen. Es sind zwei weitere Folgen vorgesehen, in denen die anderen Gruppen ebenfalls vorgestellt werden. Der SGB Bereich «Gehörlose Frauen» wird abschliessend sein zukünftiges Programm aufzeichnen.

Zwei aktive Frauen, jede in zwei Welten Zuhause, sind weitere Themen dieses Heftes, in Form von Interviews, verfasst von unserem Redaktor Peter Hemmi. Die **gehörlose Gabriele Pfeiffer**, wohnhaft in Weil/Deutschland, Gebärdensprachlehrerin, erzählt über ihre Identitätsfindung und den Entschluss, mit ihrem gehörlosen Sohn Björn nach Frankfurt zu zügeln, um ihm die bestmögliche Schulbildung nach einem Modellprojekt zu ermöglichen.

Die Meisten von uns kennen die **hörende Christina Stahlberger**, Redaktorin der Gehörlosenzeitung GZ. Sie zeigte sich stets offen und interessiert für die Tätigkeiten der Selbsthilfe. Sie wurde von uns geschätzt, ebenso ihre stets angenehme Art gegenüber den Gehörlosen. Von sich sagte sie: «Mir gefällt die stille Welt, ich bin manchmal lärmempfindlich.» Wir erfahren, was sie nach dem Weggang bei der GZ unternimmt – eben unter anderem eine weitere, neue Kultur entdecken!

Weitere informative Beiträge sind: wie gehörlose Frauen Firmkin-der in Erstaunen versetzen, der Sport-Bericht von Hohenrain/Werkschule sowie ein Bericht der Kantonalen Gehörlosenschule Wollishofen über die Teilintegration gehörloser Kinder in eine Klasse von Hörenden.

Auf vielseitigen Wunsch ist die SGB Agenda wieder da – für das Jahr 2001! Sie kann ab sofort bestellt werden und wird sicher ihr idealer Begleiter sein.

Elisabeth Hänggi

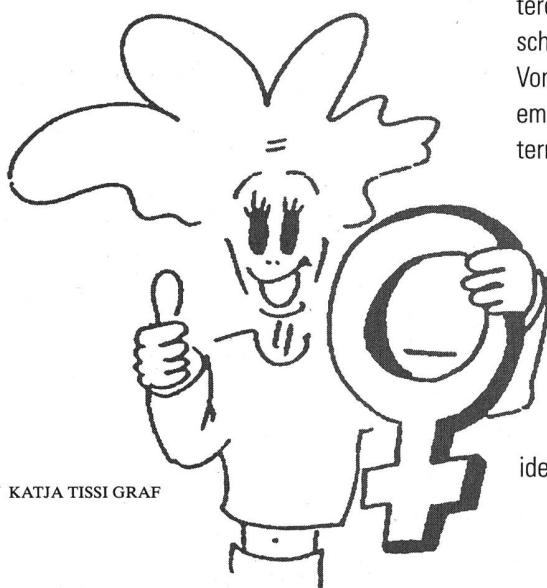
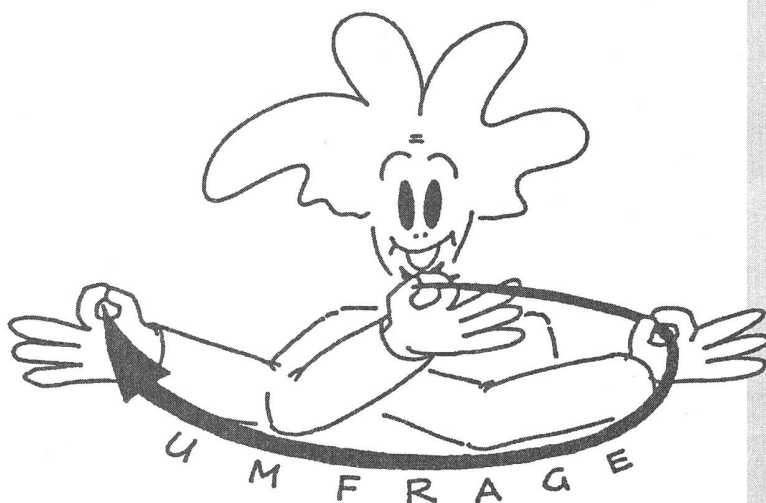


ILLUSTRATION KATJA TISSI GRAF

Wer bin ich?

Klar, eine starke, eine gehörlose Frau!

**Redaktionsschluss für die Ausgabe Nr. 76:
18. September 2000**



Umfrage Dolmetschdienst

Der Schweiz. Gehörlosenbund Region Deutschschweiz, der Schweiz. Verband für das Gehörlosenswesen, der Schweiz. Zentralverband für das Blindenswesen und die Berufsvereinigung der Gebärdensprach-DolmetscherInnen starten mit dem Gfs-Forschungsinstitut eine Umfrage zum Dolmetschdienst (Gfs = Schweiz. Gesellschaft für praktische Sozialforschung).

Ziel der Umfrage ist es, einen genauen Überblick über den Bedarf an Dolmetsch-Dienstleistungen zu erhalten. Es ist wichtig, dass möglichst viele Gehörlose und Hörbehinderte mitmachen. Im September werden in der Deutschschweiz an verschiedenen Veranstaltungen die Fragen erklärt (siehe nebenstehenden Kasten).

Wir danken allen für die Unterstützung!

Fernsehsendung 10 vor 10

Im Juli hat das Schweizerfernsehen DRS einen Bericht über die Finanzierung der Dol-

metsch-Einsätze ausgestrahlt. Dabei wurden verschiedene Personen interviewt. Zu diesem speziellen Anlass wurde die ganze Sendung 10 vor 10 in Gebärdensprache gedolmetscht. Zum erstenmal wurde diese Sendung für Gehörlose übersetzt. Der Schweizerische Gehörlosenbund Region Deutschschweiz wird sich in Zukunft vermehrt für gehörlosengerechte Fernsehsendungen einsetzen.

Neue Computerprogramme im SGB DS - Sekretariat

Die Datenbank des SGB DS-Sekretariats entsprach nicht mehr den modernen Anforderungen. Im Sommer wurde ein Konzept für eine neue Datenbank erarbeitet. Diese wird im September eingerichtet. Damit wir die Daten auf den aktuellen Stand bringen können, danken wir Ihnen jetzt schon, dass Sie uns das Mutationsblatt mit Ihren Korrekturen zurückschicken (siehe separates Mailing). Sollten Sie keines erhalten haben, können Sie dieses im Sekretariat verlangen.

Umfrage Dolmetschdienst

Informationsabende

Zürich

Dienstag, 5. September 2000
19.00 - 21.30 Uhr

Clubraum (Stock D) im Gehörlosenzentrum, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

Leitung: Jutta Gstrein, Vorstandsmitglied SGB DS
Andreas Janner, Bildungsbeauftragter SGB DS

Basel

Montag, 11. September 2000
19.00 - 21.30 Uhr

Clubraum (2. Stock) Reformierte Gehörlosenseelsorge Basel, Socinstrasse 13, 4051 Basel

Leitung: Christa Notter, Vorstandsmitglied SGB DS
Andreas Janner, Bildungsbeauftragter SGB DS

Bern

Donnerstag, 14. September 2000
19.00 - 21.30 Uhr

Kursraum (Erdgeschoss), Fachstelle für Information und Beratung, Mühlemattstr. 47, 3000 Bern 14

Leitung: Regula Herrsche-Hiltebrand, Vorstandsmitglied SGB DS
Andreas Janner, Bildungsbeauftragter SGB DS

Luzern

Dienstag, 19. September 2000
19.00 - 21.30 Uhr

Restaurant Michaelshof, Blattenmoosstr. 8, 6014 Littau

Leitung: Daniel Hadorn, Vorstandsmitglied SGB DS
Andreas Janner, Bildungsbeauftragter SGB DS

St. Gallen

Donnerstag, 28. September 2000
19.00 - 21.30 Uhr

Gehörlosenzentrum «Habsburg», Burggrabenstr. 26, 9000 St. Gallen

Leitung: Viktor Buser, Vorstandsmitglied SGB DS
Andreas Janner, Bildungsbeauftragter SGB DS

1. Gebärdensprach-Intensiv-Wochenendkurs für Gehörlose und Hörbehinderte

27. - 29. Oktober 2000
Freitagabend bis Sonntagnachmittag

Kursort: Bildungstätte Fontana Passugg

TeilnehmerInnen: Dieser Kurs richtet sich speziell an gehörlose und hörbehinderte Personen, welche die Gebärdensprache als Zweitsprache erlernen möchten

NEU!

Kursziel: Einführung in die praktische Verwendung der Gebärdensprache, Erwerb von Wissen über die Gebärdensprache

Kursinhalt: • Sprechen über Umgebung und Aktivitäten • Sich vorstellen • Fingeralphabet • Persönliche Informationen austauschen • Gehörlosenkultur

Kurskosten: (Inkl. Vollpension, Infrastruktur und Kurskosten)

- SGB-Mitglieder Fr. 110.-
- Nichtmitglieder Fr. 130.-

Programm: Bestellen Sie das ausführliche Kursprogramm und das Anmeldeformular bei der SGB Kontaktstelle (siehe Kasten daneben)

Anmeldeschluss: 30. September 2000

6. Gebärdensprach-Intensivkurs

22. - 27. Oktober 2000
Sonntagmittag bis Freitagmittag

Kursort: Bildungstätte Fontana Passugg

Kursziel: Einführung in die praktische Verwendung der Gebärdensprache, Erwerb von Wissen über die Gebärdensprache

Kursinhalt: • Vertiefung des Gelernten • Gespräche in Gebärdensprache führen • Gebärdensprach-Grammatik • Besserer Zugang zur Gehörlosengemeinschaft • Exkursion mit «Ohrenstopfer» • Thementag

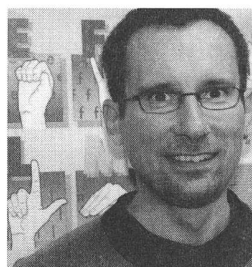
Teilnahmebedingungen: Kursbestätigung Stufe 3 oder Stufe 4

Kurstufen: Stufe 4 oder Vertiefungskurs kann absolviert werden

Kursgeld: Fr. 795.- inkl. Vollpension, Infrastruktur und Kurskosten (ohne Exkursion)

Programm: Bestellen Sie das ausführliche Kursprogramm und das Anmeldeformular bei der SGB-Kontaktstelle (siehe Kasten daneben)

Anmeldeschluss: 30. September 2000



Kennen Sie diesen Mann?

Es ist der Mitarbeiter, der seit 1. Juli 2000 im Bereich Gebärdensprache des SGB DS tätig ist. Sein Name ist Daniel Römer. In der letzten SGBN Ausgabe auf Seite 3 wurde Daniel Römer näher vorgestellt.

Organigramm

Damit Sie im Bild darüber sind, wer was beim Schweizerischen Gehörlosenbund macht, findet sich auf der folgenden Seite ein Organigramm des FSS Welschland. In der nächsten Ausgabe wird das Organigramm des FSS Tessin vorgestellt. (In der letzten Nummer wurde das Organigramm des SGB Deutschschweiz präsentiert.)

SGBN Redaktion

SGB Kontaktstelle

SGB DS Sekretariat

Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30

Telefonzeiten: 9.00 - 11.30 / 13.30 - 16.30

Telefon: 01 315 50 40

Schreibtelefon: 01 315 50 41

Fax: 01 315 50 47

E-mail: sgbds@bluewin.ch

Url: <http://www.swissdeaf.ch/sgb>

Impressum

HERAUSGEBER: SGB DEUTSCHSCHWEIZ

REDAKTIONSTEAM: ELISABETH HÄNGGI, PETER HEMMI, ALAIN HUBER, BERNARD KOBER, GISELA RIEGERT, ROLF ZIMMERMANN

ERSCHEINEN: 6 MAL IM JAHR / **AUFLAGE:** 1'100 EXEMPLARE

ADMINISTRATION: SGB - KONTAKTSTELLE, OERLIKONERSTRASSE 98, 8057 ZÜRICH, Telefon 01 315 50 40, TELESCRIT 01 315 50 41, FAX 01 315 50 47, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 0844 844 071, PC 80-26467-1

DRUCK: WERKSTATTDRUCKEREI, 8585 ZUBEN.

PREISE: FÜR SGB-MITGLIED SGBN-ABONNEMENT INBEGRIFFEN / SGBN-ABONNEMENT FÜR NICHT-MITGLIED FR. 45.- / **COPYRIGHT** BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ

Fédération Suisse des Sourds - Région Romande

Regionale Delegiertenversammlung (DV RR)

Regionalvorstand

Kontrollstelle

Bureau de la FSS-RR (Geschäftsausschuss)

Daniel Cuennet
Vizepräsident



Donald Shelton
Präsident
Zentralvorstand

Pascal Lambiel
Finanzverantwortlicher
Zentralvorstand



Didier Stouff
Beisitzer



Lucienne Chatagny
Beisitzerin



Stéphane Faustinelli
Generalsekretär



Martin Chapuis
Generalsekretär



Geschäftsstelle (Betrieb)

Kultur

Senioren
Gehörlose Frauen
Junior '94
Animation



Chantal Shelton



Brice Neyaga

Medien

«Sourd Aujourd'hui»
Fernsehen / TXT
«Info Surdité»
Informationen



Soraya Slaoui



Pierrot
Auger-Micou



Brice Neyaga

Beziehungen

Personal
Partnerschaften
Internat. Kontakte
Sozialpolitik

Finanzen

Buchhaltung
Geldforschung
Vertriebsmaterial
Marketing



Stéphane
Faustinelli



Sylvie Bédar Terry



Nadia Maendli

Gebärdensprache

Gebärdensprache
Dolmetscher
Bildung
Forschung LSF



Yen Gigandet



Martin Chapuis



Lysiane Galfetti



Nathalie Gagneux



Foto-Ausstellung

über das Jubiläum 2000 in Rom

3. - 10. Dezember 2000

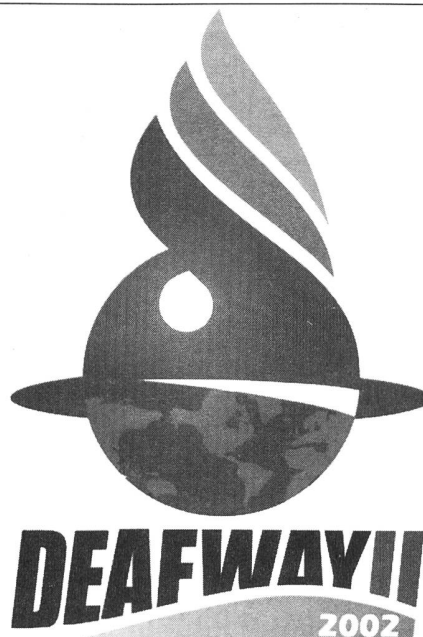
Der italienische Gehörlosenverband organisiert im Rahmen des 2000-Jahr Jubiläums eine Foto-Ausstellung von gehörlosen Fotografen vom 3. - 10. Dezember 2000. Mitmachen können alle gehörlosen Fotografen aus der ganzen Welt. Es gibt einen Bereich für Farbfotos und einen für schwarz/weiss Fotos. Es können 1 - 4 Fotos pro Person geschickt werden.

Die Teilnahmegebühr ist 100 £ oder 51.65 Euro. Für weitere Informationen bitte im SGB-DS Sekretariat anfragen (z.B. Anmeldeformular, Teilnahmebedingungen, etc.).

Einsendeschluss der Fotos: **15. September 2000**



**Sofort
anmelden!**



Im Juli 2002 wird die Universität Gallaudet erneut die Veranstaltung «Deaf Way II» durchführen. Wie bereits bei der ersten Veranstaltung werden sich wieder Tausende von Gehörlosen aus aller Welt treffen, um alle Aspekte der Gehörlosenkultur zu erforschen und dieses Ereignis zu feiern.

Deaf Way II gibt gehörlosen Künstlerinnen aus der ganzen Welt Gelegenheit, sich vorzustellen. Zudem werden Ateliers und Konferenzen über verschiedene Themen angeboten, die alle die Gehörlosengemeinschaft betreffen. Die Organisatoren des Deaf Way II haben begonnen, ein Netz von internationalen Beziehungen aufzubauen. Frau Fanny Yeh-Corderoy aus Tiers, Paris, wurde zur Koordinatorin Europas ernannt und möchte mit europäischen Gehörlosen Kontakt aufnehmen. Gemäss ihrer Anfrage war ich bereit, die Koordination für die Schweiz zu übernehmen.

Um diese Veranstaltung vorzubereiten, suchen wir jetzt gehörlose SchweizerInnen, KünstlerInnen, SchriftstellerInnen, Geschichten-erzählerInnen, ZauberInnen, SchauspielerInnen, die in einer Theatergruppe mitarbeiten, usw. Falls Sie sich dafür interessieren oder Personen kennen, die diesen Anforderungen entsprechen, nehmen Sie bitte über folgende Adresse mit mir Kontakt auf:

Donald Shelton • Fax 022 364 73 33 • E-mail dshelton@vtx.ch

Welttag der Gehörlosen

Gehörlosenzentrum in Zürich-Oerlikon feiert und zeigt sich am Welttag der Gehörlosen

Gehörlosenzentrum Zürich, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich

Samstag, 30. September 2000

Programm

ab 8.30 bis 23.00 Uhr

(findet bei jeder Witterung statt)



Eröffnung mit Ansprache
um 9.45 Uhr
anschliessend Gastvortrag
Gehörlosenzentrum und Dienstleistung
des Gehörlosenverbands München (GMU)
Gastreferent: Josef Willmerdinger, Präsident



«Tag der offenen Türe» von allen Institutionen
Attraktionen und Aktivitäten der Institutionen,
Vereine und Gruppen auf dem ganzen Areal.

Spiel ohne Grenzen, Schnupper-Gebärden, usw.



Jubiläen: • 20 Jahre Stiftung Treffpunkt der Gehörlosen
• 60 Jahre Beratungsstelle für Gehörlose



Diplomfeier Gebärdensprach-Dolmetscherausbildung



Zelt mit Verpflegung (von 11.45 - 23.00 Uhr)



Party-Time ab 17.00 Uhr
Disco und Bar im Jugendkeller

Informationen:

Verlangen Sie ein detailliertes Programm bei der
Stiftung Treffpunkt der Gehörlosen, Fax 01- 311 77 04.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!





Von Renate Matthews



Geschichte und Höhepunkte

Von Chur ist es per Auto oder Postauto nur gerade einen Katzensprung zur Araschgenbrücke bei Passugg, dann aber geht's wacker bergan. Der Weg zwingt sich durch die Rabiusaschlucht und steigt ein paar Minuten hinauf durch ein Wäldchen. Doch plötzlich lichtet sich das Geäst und die Bildungsstätte taucht auf: Ein stolzer Bau, mitten in einer Wiese, umgeben von kleinen Holzhäuschen und Scheunen, Sträuchern und Matten.

Eines der Häuschen strahlt besonders herausgeputzt in die Landschaft. Es wurde erst im Juni dieses Jahres eingeweiht und scheint sich kaum mehr daran zu erinnern, dass es noch vor einem Jahr auf bedrohlich wackligen Füßen stand. Jetzt dient es dem Betriebsleiter als Bleibe. Die Bildungsstätte selbst, ein viergeschossiges Gasthaus, wüsste ebenfalls lange Geschichten zu erzählen: Vor dem ersten Weltkrieg gebaut, beherbergte die Pension unzählige Gäste aus aller Welt und schickte sie täglich zur Trinkhalle. Doch als der Bau in die Jahre kam und auch seine Besitzerin, Dorli Brüesch, ihr Lebenswerk beendete, schlug für Fontana Passugg die grosse

Stunde: 26'000 Quadratmeter Land mit Pension, Wohnhaus, Chalet, Waschhaus, Stall und Weiden wurde testamentarisch den Gehörlosen geschenkt mit dem Wunsch, inmitten dieser Idylle eine Bildungsstätte aufzubauen. Eine grossartige Idee!

Die Euphorie des Anfangs

Eine Genossenschaft wurde gegründet, unzählige Hände packten an, Bagger fuhren auf, es wurde gemauert, gezimmert, geklopft, genäht, gekocht und eingerichtet. Der kranke, vom Alter und der Zeit geschwächte Bau musste seinen hundertjährigen Staub heraushusten. Während einer vierjährigen Generalüberholung wurde er von oben bis unten, aussen und innen neu eingekleidet. Und wer heute eintritt, staunt: Ein hell und freundlich eingerichtetes Haus mit viel Holz und Naturmaterialien, eine grosszügige Küche, ein Speisesaal mit Arvenholztäfer und Zylinderofen. Die 14 geschmackvoll möblierten Zimmer mit insgesamt 36 Betten und zweckmässige Schulungsräume sind so einladend, dass man nicht zweimal bitten muss. Selbstverständlich dachte man auch im ganzen Haus an modernste Technik für Hörbehinderte und einen rollstuhlgängigen Lift.



Arbeitsplätze für Leute mit Power und Ausdauer

Wer in Fontana Passugg zu Gast ist, spürt überall Teamwork. Im Betrieb arbeiten Gehörlose, Spätertaubte und Schwerhörige, die sich verstehen – auch wenn die Tage von morgens um sechs bis nach Mitternacht dauern und allerlei Sonderwünsche anfallen. Viele von ihnen stiegen aus anderen Berufen aus und in Passugg ein. Lernen und Umdenken ist an der Tagesordnung. Die Gäste wollen verwöhnt werden, auch wenn die Preise tief sind. Doch wenn das Haus von Menschen überquillt, wenn überall heftig diskutiert und gelacht wird, wenn die Gebärden sprudeln wie Wasserfälle, möchte man allen gratulieren, die da täglich mitziehen.

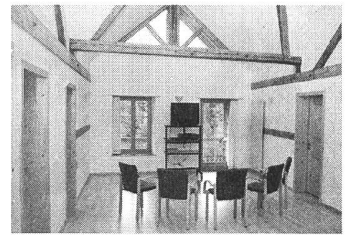
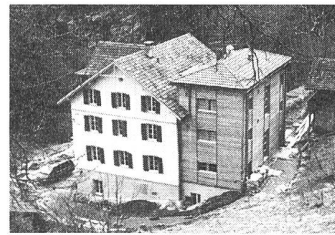
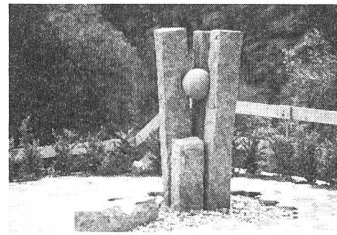
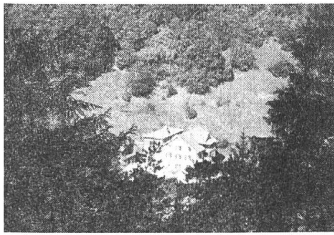
Alles nur positiv und voller Sonnenschein? Keineswegs.

Fontana Passugg ist nicht nur aus lieben Worten das geworden,

was es heute ist. Es gab auch Kritik, Enttäuschungen, Fehlentscheide, eigendynamische Ausreisser und manchmal ein hartes Nein. Die Entwicklung der Bildungsstätte wird noch Jahre dauern und wohl auch nie abgeschlossen sein. Fontana Passugg ist und bleibt trotz den zahlreich mitarbeitenden Fachleuten etwas Neues, ein Experiment, das sich selbst aufbauen muss und dabei erst reift. Gehörlose, Schwerhörige, Spätertaubte und Hörende verschiedenen Alters und verschiedene Interessensgruppen werden neue Wünsche und Ideen einbringen. In welchem Ausmass und welche Art Bildung ein Bedürfnis ist, muss abgeklärt und mit sinnvollen Angeboten getestet werden.

Die einen spenden, die anderen packen an

Aus der Bildungsstätte Fontana Passugg ein tragfähiges, sinnvolles Werk zu bauen kann als grosse Herausforderung bezeichnet



werden. Das finanzielle Fundament bilden unzählige Spenderinnen und Spender, Stiftungen, Firmen, gemeinnützige Organisationen, politische und kirchliche Gemeinden. Massgeblich beteiligt sind auch die 370 Mitglieder der Genossenschaft, die Vertrauen zeigen und jene machen lassen, die gern die Schaufel zur Hand nehmen. Geleitet und betreut wird das ganze Unternehmen vom Vorstand, der sich zusammensetzt aus Schwerhörigen, Gehörlosen und Hörenden. Bei diesen neun Personen liegt die Verantwortung für Betrieb, Bildung, Umbauten, Mittelbeschaffung, Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit und administrative Aufgaben. Verschiedene Ausschüsse leisten zu den Entscheidungen wichtige Vorarbeiten.

Die Energie ist ungebrochen

Und doch: Wo man landauf landab über mangelnde Initiative und Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit klagt, ist die Bildungsstätte ein kleines Wunder. Um sie herum wächst langsam ein Freundeskreis von Menschen, die nicht nur geben, sondern nach jedem Besuch auch viel mit nach Hause nehmen. Die Bildungsstätte kann immer wieder Sponsoren mobilisieren und sich Schritt für Schritt ihrem Bauziel nähern: Zur Zeit entsteht aus all den Pflanzen und Spenden, die von den Gästen und Freunden des Hauses im Frühjahr gestiftet wurden, eine Gartenanlage mit Spielplatz, Parkplätzen, Kräuter- und Blumengärten. Auch das Bildungsprogramm steht als zentrales Anliegen im Zentrum: Die Nachfrage kocht zwar noch

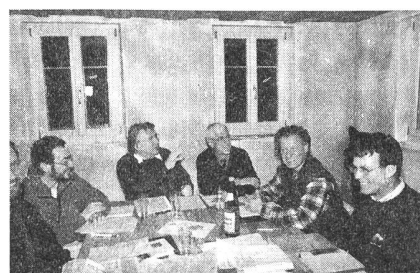
auf kleiner Flamme, doch auch hier fangen die guten Ideen langsam Feuer: Neue Kurse entstehen, Anregungen kommen, Veranstalter/innen melden sich mit eigenen Gruppen oder Kurskonzepten.

Vieles bleibt noch zu tun!

Doch Fontana Passugg wird sich nur entwickeln, wenn alle Hörbehinderten dieses Haus, ihr Haus, mit eigenen Visionen füllen. Wenn sie das nutzen und mitgestalten, was ihnen zusteht: Eine freundliche, wandelbare und anpassungsfähige Bildungsstätte in den Bergen. Ein Haus, das offen steht für Begegnung, Bildung, Ferien, Fröhlichkeit und die Pflege jener vielfältigen Kultur, die alle Hörbehindertengruppen zu einer einmaligen Gemeinschaft verbindet.

Vorstand

Rolf Zimmermann (Präsident), Felix Urech (Vizepräsident), Hans Martin Keller, Renate Matthews, René Rothmund, Hans Willi Beisitz an Vorstandsitzungen: Viktor Buser (Betriebsleiter), Andreas Janner (Bildung), Edy Wullschleger (PR)



Bildungsangebote

verschiedene Institutionen und die Bildungsstätte bieten diverse Kurse an. Folgende Kurse finden noch dieses Jahr statt:

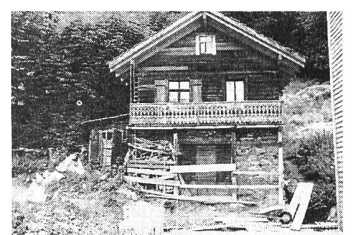
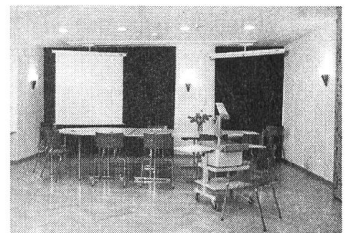
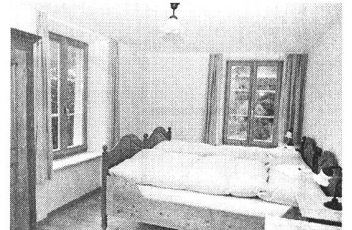
- Golfkurs für Anfänger
- Homepage-Gestaltungskurs
- Bildungsferien für Senioren
- Arbeitswoche für Arbeitslose
- Zeichen- und Malkurs für Fortgeschrittene
- Aqua-Fit (Wasser-Gymnastik)
- Fit im Kopf
- Intensiv-Gebärdensprachkurs für Hörende
- Intensiv-Gebärdensprachkurs für Hörbehinderte
- Basteln für Advent
- Bildungsseminar Stufe 2
- Frondienstwoche
- Silvesterfeier

Weitere Informationen:
Bildungsstätte für Gehörlose,
Schwerhörige und Spätertaubte
7062 Passugg
Telefon 081 250 50 55
Fax 081 250 50 57

Mitgliedschaften

Mit einem Anteilschein von Fr. 500.-- ist man/frau Mitglied. Die Genossenschaft Fontana Passugg zählt 375 Mitglieder und ist Kollektivmitglied beim Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz. Adresse: Genossenschaft Fontana Passugg, Postfach, 7001 Chur

Vorstandssitzung im Geburtshaus (v. l.): Felix Urech, Hans Willi, Rolf Zimmermann, Ernst Casty, Hans Martin Keller, Edy Wullschleger



Aktive Frauengruppen in der Deutschschweiz

1. Teil

Von Elisabeth Hänggi

Einleitung / Chronik

Überall sind die Frauen im Kommen. Das heisst, heute muss man sie mehr wahrnehmen als früher, denn einzelnen Frauen gelingt der Sprung in die höhere «Etag», d.h. sie nehmen hohe verantwortungsvolle Posten ein. Zwar erreichen die Frauen immer noch verhältnismässig wenige Kaderstellen oder gar einen Regierungsratsitz. Die Frauen-Weltkonferenzen zeigen, dass ein riesiges Gefälle auf der ganzen Welt in den allgemeinen Rechten und im Mitspracherecht der Frauen besteht. Je nach Region in der eine Frau wohnt, hat sie mehr oder eben weniger Rechte, dies sollte sich längerfristig ändern. Doch der Weg ist noch lange und steinig. Denken wir nur an die langjährigen Anstrengungen in der Schweiz, bis das Frauenstimmrecht Wirklichkeit wurde. Und die gehörlosen Frauen in der Deutschschweiz? In den letzten Jahren sind in verschiedenen Regionen Frauengruppen entstanden. Das bedeutet, viele gehörlose Frauen sind in den letzten Jahren aktiver geworden. Die SGBN-Redaktion möchte mit ihrem Beitrag einen Überblick über die Frauengruppen in der Deutschschweiz und ihre Aktivitäten vermitteln.

Die SGBN berichten folgendermassen: Zuerst kommen die aktiven Frauengruppen zum Wort, die vor 1999 gegründet worden sind. Die neuen Gruppen, die erst 1999 oder später entstanden sind, werden am Ende der Berichtsserie aufgeführt mit den entsprechenden Kontaktadressen. Der SGB-Bereich «Gehörlose Frauen» wird das Abschlusskapitel dieser Reportage bilden. 1999 wurde Jutta Gstrein, Vorstandsmitglied SGB DS als Frauenbeauftragte eingesetzt und sie wird ebenfalls zu Wort kommen.

Das Deutschschweizerische Treffen für gehörlose Frauen und die Koordination

Die jährliche Durchführung eines deutschschweizerischen Frauentreffens hat bereits Tradition. Ebenfalls wird die Koordinations-sitzung der Deutschschweizer Frauengruppen regelmässig durchgeführt. Sie dient als Plattform zur Diskussion von Problempunkten, als Erfahrungsaustausch und zur Koordination. Von jeder regionalen Frauengruppe sind jeweils zwei Frauen eingeladen, die Mitverantwortung tragen. Die ersten drei Sitzungen leitete Gerda Winteler, Basel. Die 4. Sitzung wurde von Jutta Gstrein, Rütli/ZH

als neue SGB-Frauenbeauftragte geleitet und über den SGB organisiert.

Deutschschweizerische Frauentreffen

Das erste Treffen organisierte die Basler Frauengruppe am 15. Juni 1996. Sie behandelte das Thema: «Wie fühlen und denken Frauen- was ist anders bei Frauen als bei Männern?» Die Referentin war Frau I. Beglinger-Flückiger.

Als nächstes stellte sich am 7. Juni 1997 die Zürcher Frauengruppe der Herausforderung mit dem Thema: «Frau sein- selbstbewusst sein», Referat von Frau Ch. Schwyn. Am 16. Mai 1998 organisierte die Berner Frauengruppe mit der Referentin Jutta Gstrein den deutschschweizerischen Frauentag zum Thema: «Gleichstellung Behinderte und Nichtbehinderte, was bedeutet dies für gehörlose Frauen?»

1999 haben die St. Galler Frauen am 5. Juni das Thema: «Wohin gehören wir? Zum SGB oder SGF?» zur Sprache gebracht. Die Referentinnen waren Frau M. Ribeaud, SGB und Frau L. Frei, SGF (Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein).

2000: Dieses Jahr haben Liechtensteins Frauen ihre Ärmel hochgekrempelt und auch die Schweizerfrauen nach Vaduz zu einem Podiumsgespräch mit Diskussion eingeladen. Das Thema lautete: «Haben es gehörlose Frauen nicht leicht?» (Dieser Bericht ist in der vorliegenden Ausgabe der SGBN zu lesen).

Das Ziel der Frauengruppen ist überall das gleiche, nämlich:

Das Selbstbewusstsein von gehörlosen Frauen zu stärken, indem verschiedene Veranstaltungen und Bildungsanlässe durchgeführt werden, beispielsweise:

- Vorträge besuchen/durchführen
- Politik besser verstehen
- Geselligkeit/ Gedanken austausch pflegen durch regelmässig durchgeführte Veranstaltung (z.B. Frauenfrühstück)
- Fragen beantworten zu Gebärdensprache und Kommunikation
- Filmbesuche und Diskussion

Nachfolgend stellt die SGBN die Frauengruppen in der deutschen Schweiz näher vor, dazu auch die verantwortlichen Personen.

Basel, Frauengruppe

gegründet 1994



Verantwortliches Team/Arbeitsgruppe

- Charlotte Byland, Bettingen, ist Kassierin und Protokollführerin
- Mady Mauli, Riehen, besorgt Einladung und Leitung der Sitzung und Reservation der Räume und Organisation des Frauenfrühstücks
- Marie-Lourdes Ufenast, Basel besorgt Organisation und Durchführung des Frauenfrühstücks, Einkauf und Dekoration der Anlässe, Entwurf des neuen Frauen-Logos.
- Gerda Winteler, Kaiseraugst, Begleitung und Unterstützung der Gruppe, Kontakt und Suche von Referenten

Wie kam es zur Gründung?

Im Zusammenhang mit der Ausbildung von Gerda Winteler zur soziokulturellen Animatorin hat sie ein Projekt durchgeführt das mit einer intensiven Bedürfnis- und Abklärungsphase verbunden war. Die Auswertung des Projektes in der Fachhochschule bestätigte den Wunsch vieler gehörloser Frauen in Basel nach einem monatlichen Frauentreff. Im Jahr 1994 wurde dann die Gehörlosen-Frauengruppe Basel ins Leben gerufen. Sie steht allen Frauen offen, ob alt oder jung, egal welchen Zivilstandes.

Durchgeführte Veranstaltungen 1999 bis und mit Juni 2000

- Jeden Monat: Frauenfrühstück,

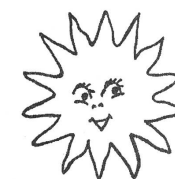
Ort variabel, seit 4 Jahren, 14-16 Frauen nehmen jeweils teil. Es ist ein geselliges Zusammentreffen, oftmals mit zusätzlichen Informationen.

1999

- Info-Abende zu folgenden Themen:
 - Vorbeugung von Brustkrebs,
 - Kleiderwahl: Farb- und Kleidertyp
- 5-Jahr Jubiläum: Besuch im Basler Lohnhof-Gefängnis. Hier wurde vor 150 Jahren eine Frauen-Kindsmörderin (uneheliches Kind) zum Tode verurteilt!
- Besuch der Generalversammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins.
- Februar und August: Teilnahme an der Frauengruppe-Koordinations-sitzung Deutschschweiz des verantwortlichen Teams (zwei Personen)

2000

- Fitness im Solbad
- Führung und Besichtigung der Bäckerei und Molkerei COOP
- Auto-Pannenhilfe-Kurs
- Info-Nachmittage zu folgenden Themen:
 - Hexenverbrennung- und Verfolgung im Mittelalter
 - gesundes und krankes Haar, Haarpflege
 - Frauenkonferenz in Olten (Frauen mit Behinderung)
 - Besuch in Liestal zur Information:



1994

Das verantwortliche Team freut sich über das neu geschaffene Logo:

Marie-Lourdes Ufenast, Charlotte Byland, Gerda Winteler, Mady Mauli (von links)

Gehörlosen - Frauengruppe Basel



Zürich, Frauengruppe

gegründet 1995



Infos über die Frauen-Weltkonferenz in Peking 1995 zum Thema: «Gender mainstreaming», das bedeutet soviel wie Gleichstellung von Frau und Mann.

- Februar: Teilnahme an der Frauengruppe-Koordinationssitzung Deutschschweiz, des verantwortlichen Teams (zwei Personen).

Für Vorträge wurden gehörlose Referentinnen eingeladen. Das sind beispielsweise: Heidi Hirschi (Thema: Wechseljahre), Ursula Dürler und Charlotte Byland (Thema Fotografie), Ursula Dürler und Gerda Winteler (Thema: Frauen allein auf Reisen), Gerda Winteler (Themen: Diplomarbeit, Hexenverbrennungen), Yvonne Hauser (Thema: gesundes Haar und Haarpflege).

Arbeitsweise

Die Gehörlosen-Frauengruppe Basel arbeitet selbständig, die Arbeitsgruppe oder Teilnehmerinnen melden ihre Themenwünsche. Die Meinung, dass die Gehörlosen-Frauengruppe Basel der Beratungsstelle für Gehörlose untergeordnet ist, stimmt nicht. Da Gerda Winteler auf der Beratungsstelle für Gehörlose als soziokulturelle Animatorin arbeitet, wird dies oft in Verbindung gebracht. Dabei ist Gerda Winteler als gehörlose Frau ebenfalls von der Problematik betroffen. Ihre Aufgabe ist es, geeignete Referentinnen zu finden, die Finanzierung zu besorgen sowie die Gruppe locker zu begleiten und anzuleiten, wo sie ihre Hilfe benötigt. Die vielen anderen Arbeiten werden Zuhause ehrenamtlich erledigt von den anderen drei Mitgliedern des verantwortlichen Teams (Charlotte Byland, Mady Mauli und Marie-Lourdes Ufenast). In den letzten Jahren haben sie sich zu einem gut eingespielten Team entwickelt.

Finanzen

Die Beratungsstelle für Gehörlose unterstützt Honorare für die Referenten und den Versand mit der Werbung/ Termine der Anlässe. Ansonsten ist die Frauengruppe finanziell unabhängig und führt ein eigenes Kassabuch.



Frauentag 1997 im Gehörlosenzentrum Zürich-Oerlikon, Feedback mit Frauensymbolen

Die Entstehung der Gehörlosen-Frauengruppe in Zürich wurde bereits in den SGB-Nachrichten, Nr. 54 auf Seite 18 genau beschrieben. Hier soll der heutige Stand gezeigt werden.

Verantwortliches Team (seit 5 Jahren) :

- Anna Künsch, Zürich
- Maggie Kleeb, Uetikon am See

Durchgeführte Veranstaltungen

1999

- Januar: Fragebogen Rückmeldungen und 1. Teil: Gehörlosen-Kultur
- März : 2. Teil: Gehörlosen-Kultur
- Juni: Der SGB stellt sich vor (organisiert von St.Gallen)
- Oktober: Teilnahme am Gastvortrag von Gerlinde Gerkens, Frauenbeauftragte und Präsidentin des Deutschen Gehörlosenbundes
- November: Besuch: Frauenzentrum Zürich
- Februar und August: Teilnahme an der

Frauengruppe- Koordinationssitzung Deutschschweiz des verantwortlichen Teams.

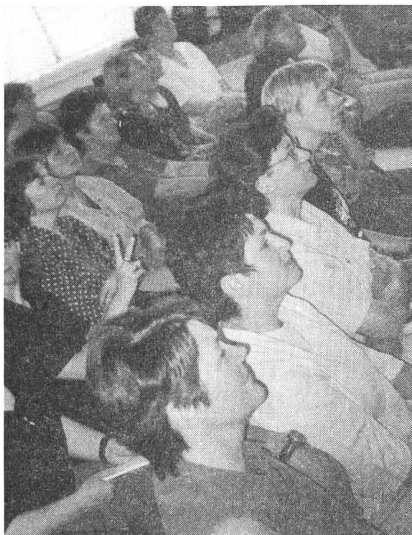
2000

- Januar: Rückblick und Ausblick mit Dreikönigkuchen und Kaffee
- Februar: Teilnahme an der Frauengruppe-Koordinationssitzung / Treffen / Planung Leistungsvertrag / des verantwortlichen Teams
- März: Fondue-Schiff auf dem Zürichsee
- April: 2 Frauen erzählen über Brasilien
- Juli: Homosexualität, eine Frau erzählt über ihr Leben.

In der Regel finden die Veranstaltungen jeweils alle 2 Monate einmal abends unter der Woche statt. Sie stehen allen Frauen offen, ob alt oder jung, egal welchen Zivilstandes. Es ist eine freie Gruppe, keine Statuten. Kassa/Konto und Gästebuch sind seit Januar 1995 vorhanden. Die Finanzen werden von den Frauen durch Spenden getragen. Und es wird ein Kassabuch geführt.

Zürich, Hausfrauentreff

gegründet 1995



Diese Information kommt aus der Zeitschrift: Gehörlosen-Club Zürich (1996) von der Verfasserin Anna Künsch, Zürich. Sie erzählte: «Damals gab es Patchwork-Kurse am Nachmittag. Unsere Kinder gingen zur Schule und die meisten Hausfrauen trafen sich im Klubraum des Gehörlosenzentrums und besuchten den Kurs. Die Leiterin war auch gehörlos und empfahl den Hausfrauentreff weiter zu führen. Wir hatten die Adressen mit den Schreibtelefonnummern gesammelt. Jede Hausfrau organisierte 1 Mal im Monat sel-

ber ein Treffen, ob in der Stadt oder in der Umgebung.» Die Mitteilungen wurden anhand der Telefonalarm-Liste weitergegeben (Rundtelefon). Heute geht's einfacher per Fax. Anna Künsch berichtet weiter: «Das Hausfrauentreffen läuft bis jetzt sehr gut. Etwa 3-15 Hausfrauen kommen regelmässig zusammen. Es ist eine freie Gruppe, keine Statuten und Kassa. Das Gästebuch ist vorhanden, jetzt schon das zweite Buch.

Bravo!»

Zürich, Offener Müttertreff

Auch diese Informationen kommen aus der Zeitschrift: Gehörlosen-Club Zürich (1996) von der Verfasserin Anna Künsch, Zürich. Es ist alles aktuell geblieben, deshalb wird hier zum grossen Teil abgedruckt. Der damalige Verein organisierte Elternnachmittage so zum Beispiel im Februar 1992, Herbst 1992 und Februar 1993. Das Interesse war jedoch sehr klein. Dann 1993 kam die neue Idee vom Gehörlosen-Club Zürich (GCZ), es nochmals zu probieren mit einem offenen Müttertreff. Brigitt Largo, Elternkommission des SGB hat in Zusammenarbeit mit dem GCZ den offenen Müttertreff aufgebaut und geleitet. Schon bald wurde es möglich, die Leitung des Treffs an Brigitte Vogel zu übergeben. Sie macht alles selbständig, wie die Ausschreibung im TELETEXT, die Themen für das Treffen, die Gesprächsleitung und noch vieles mehr. Die Mütter helfen aktiv mit an der Gestaltung und Durchführung dieses Müttertreffs.

Das erste Treffen fand dann im Juni 1993 an einem Mittwochnachmittag statt. Die



Mütter beschlossen, sich an jedem ersten Mittwochnachmittag des Monats zu treffen. Der Raum im Gehörlosenzentrum wird dabei von der Stiftung «Treffpunkt der Gehörlosen» gratis zur Verfügung gestellt.

Ziel

Elternbildung auch für gehörlose Eltern. Es werden aktuelle Themen diskutiert, zum Beispiel Erziehungsfragen und Persönlichkeits-

bildung. Natürlich gibt es anschliessend an die Informationsveranstaltung Kaffee und Kuchen und die Möglichkeit für ein Plauderstündchen.

Für wen?

An diesem Treffen können alle Frauen mit hörenden oder gehörlosen Kleinkindern oder Kindern im Kindergarten- oder Schulalter mitmachen.

Die Vorteile des Müttertreffs sind:

- Gute Kommunikation (leichtes Verstehen und verstanden werden)
- Kinder unter Kindern
- Abwechslung für Mutter und Kind
- Freie Themenwahl
- Treff ist offen für alle Mütter, egal von welchem Verein.

Jede Mutter ist herzlich willkommen. Die Gruppe trifft sich immer am ersten Mittwochnachmittag des Monats im Clubraum des Gehörlosenzentrums Zürich/Oerlikon. Das aktuelle Programm ist im TELETEXT auf Seite 772 zu sehen.



Der 5. Deutschschweizer Gehörlosen Frauentag wurde am letzten Samstag im Mai erstmals in Liechtenstein durchgeführt. An einer Podiumsdiskussion wurden aktuelle Themen behandelt und vertieft diskutiert.

Von
Ursula Schädler

Gerti Schädler, Leiterin der Gehörlosen-Frauengruppe des Fürstentums Liechtenstein, feute sich, 50 Frauen aus neun verschiedenen Kantonen der Schweiz sowie aus Österreich im Vaduzer Rathausaal begrüßen zu dürfen. Ihren besonderen Gruss richtete sie an die Dolmetscherin Dunja Dietl sowie an die Medienvertreterin – übrigens die einzig hörende Anwesende im Saal! Auch bedankte sich Gerti Schädler bei Katja Graf-Tissi für die gelungene Gestaltung des Signets sowie bei Jutta Gstrein für die persönliche Unterstützung der FL-Gehörlosen-Frauengruppe.

Gehörlose Frauen haben es nicht leicht – oder doch?

Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von Inge Scheiber-Sengl. Sie ist gehörlos, wohnhaft in St. Gallen und Mutter von

drei Kindern. Die Podiumsteilnehmerinnen Rita Ehmann-Egger, Brigitte Bruderer-Schneider, Mirica Eggenberger-Rogan sowie Annemarie Notter-Studerus stellten sich und ihre Lebensgeschichte kurz vor. Es sind einzelne Schicksale, jedes etwas anders, in einem aber doch verbindend, denn sie sind alle gehörlos. Früh in der Kindheit wurden sie mit ihrer Behinderung konfrontiert und ein Leben lang wird sie diese begleiten. Sie haben es gelernt, sich damit auseinanderzusetzen, sich den Problemen zu

stellen und das Positive immer wieder zu erkennen. Die Offenheit und der Mut der Podiumsteilnehmerinnen, das aufzuzeigen was bewegt, gibt allen anwesenden Frauen die Möglichkeit, offen die verschiedensten Alltagsprobleme in die Diskussion einzubringen. Und so wurde die in der Gebärdensprache gemachte Aussage einer Anwesenden zur Selbstverständlichkeit: «Wir dürfen nicht schweigen, wir müssen miteinander reden. Wir sind zwar gehörlos, wir können aber gut sprechen auch

wenn dies für Hörende manchmal nicht genug ist.»

Nach einem feinen Mittagessen und gemütlichem Beisammensein im Restaurant Adler ergriff Gerti Schädler noch einmal das Wort. Sie bedankte sich bei allen fürs aktive Mitmachen und übergab die Sonne, das Symbol des Gehörlosen Frauentages an Anna Künsch, der Leiterin der Zürchergruppe. Mit den besten Wünschen für ein sonniges Jahr und einem Aufwiedersehen in Zürich schliesst Gerti Schädler den diesjährigen Frauentag.

5. Gehörlosen Frauentag in Liechtenstein



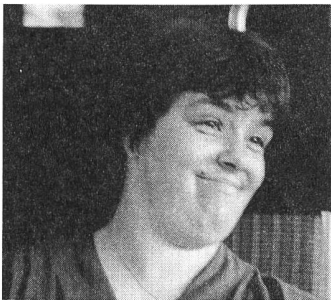
FOTOS: DANIELA RHYNER

Podiumsteilnehmerinnen

Woher kommen die Frauen?

St. Gallen	15 Frauen
Zürich	10 Frauen
Liechtenstein	5 Frauen
Luzern	3 Frauen
Graubünden	4 Frauen
Basel	3 Frauen
Bern	3 Frauen
Österreich	3 Frauen
Appenzell	2 Frauen
Aarau	1 Frau
Glarus	1 Frau
Gesamt	50 Frauen

Moderation von Inge Scheiber-Sengl
Text von Edith Walser



Rita Ehmann-Egger

wohnhaft in St. Gallen
Schule, Internat in St. Gallen,
Beruf: Wäschereiangestellte,
heute Hausfrau,
verheiratet, 2 Kinder.

Sie ist zerebral gelähmt und gehörlos. «Ich habe eine gesunde Schwester. Ich wollte so sein wie sie.»

Frage: Wie kommst du mit deiner Situation zurecht?

«Als Kind wurde ich oft gehänselt, das hat mich oft sehr gekränkt. Heute kann ich damit umgehen. Mir wurde oft gesagt: "Du wirst nie heiraten und Kinder haben", aber ich habe es geschafft. Meine Kinder unterstützen mich überall, sie haben die Situation akzeptiert.»

Frage: Bekommst du IV- oder andere Unterstützung?

«Als ich noch ledig war, bekam ich IV. Seit ich verheiratet bin, ist es weniger. Mit jedem Kind weniger. Als ich nach dem Grund gefragt habe, sagte man mir, mein Mann verdiene genug. Auch Therapie oder Training muss ich selbst bezahlen.»



Brigitte Bruderer-Schneider

wohnhaft in Eschenbach / SG,
Sprachheilschule St. Gallen,
Beruf: Vorhangnäherin (Dekorateurin), heute 70 %, verheiratet, keine Kinder.

«Ich hätte gerne Kinder gehabt, aber es hat nicht geklappt.»

Frage: Hast du schon über Adoption oder Hormonbehandlung nachgedacht?

«Ein Kind adoptieren wollte ich nicht, mein Bruder hat damit schlechte Erfahrungen gemacht. Hormonbehandlung ist meine Privatsache.»

Frage: Hast du manchmal Angst, im Alter allein zu sein ohne Kinder und Enkelkinder?

«Ich bin sicher, dass es manchmal einsam ist, aber ich muss das Beste daraus machen.»



Mirica Eggenberger-Rogan

aufgewachsen nahe Zagreb,
Internat in Zagreb (Kroatien),
Beruf: Schuhmacherin, heute Putzfrau,
verheiratet, 2 Kinder.

«Am Anfang war ich ein Aussen-seiter. (...) Mein Deutsch ist nicht so gut, deshalb sprechen wir zu Hause gemischte Sprachen 50 % Deutsch und 50 % Kroatisch.»

Frage: Du sprichst eine andere Sprache, hast eine andere Kultur, war es für dich schwierig, Kontakt zu finden?

«Am Anfang hatte ich Mühe, aber in Österreich gab es einige kroatische Gehörlose, mit denen ich Kontakt aufgenommen habe. Heute habe ich viele Freunde in Österreich, der Schweiz und Liechtenstein.»

Frage: Hast du Heimweh?

«Als ich jung war, gab es viele Probleme in Kroatien, aber heute gehe ich gerne zu Besuch, ich denke, ein bisschen Heimweh ist normal.»



Annemarie Notter-Studerus

wohnhaft in Villnachern,
Internat St. Gallen,
Beruf: Locherin, heute Büroangestellte
verheiratet, 2 Töchter.

«Meine Töchter sind lesbisch. Zuerst hatten sie einen Freund, und alles war ok. Später haben sie uns gesagt, dass sie lieber Frauen mögen. Mein Mann und ich waren zuerst sprachlos, aber dann glücklich über das Vertrauen unserer Kinder.»

Frage: Wie haben andere Leute darauf reagiert, dass deine Töchter lesbisch sind?

«Am Anfang habe ich es nicht allen erzählt, ich dachte, ich hätte die Kinder falsch erzogen, aber meine Töchter sagten: "Es hängt nicht mit der Erziehung zusammen, es kommt vom Körper her." Da habe ich akzeptiert, und die meisten Leute können das jetzt auch. Ich freue mich immer, wenn beide mit ihren Freundinnen nach Hause kommen.»

«Ich habe die Krisen als Hilfe für meine persönliche Entwicklung immer angenommen»

Gabriele Pfeiffer, wohnhaft gewesen in Weil / Deutschland, nahe an der Schweizer Nordgrenze, nach der Ausbildung GSLA in Zürich unterrichtete sie die Gebärdensprache in Basel. Mit zwei hörenden Frauen gründete sie die Babu-Spielgruppe mit, wo ihr kleiner gehörloser Sohn Björn selber dabei war. Sie erlebte den Unterschied zwischen der Deutschen und der Schweizerischen Gehörlosenkultur. Vor kurzem ist sie mit Björn nach Frankfurt gezogen, wo dieser mit zwei anderen Gehörlosen die Regelschule nach einem Modellprojekt besucht.



Gespräch mit Gabriele Pfeiffer
von Peter Hemmi

SGBN: Wie war es für dich nach der Schulentlassung, als du die Lehre begonnen hast?

Gabriele Pfeiffer: Es war für mich schwierig, denn zum ersten Mal habe ich nur unter Hörenden gelebt. Zwar habe ich eine gute, deutliche Stimme, aber was die anderen zu mir sagten, das war schwierig, zu verstehen. Der Umgang war blockiert, was mich unsicher und unschlüssig machte. Ich wusste nicht, wie ich mich zu recht finden konnte, und spürte ständig Druck und Belastung.

Du hast eine gute Stimme, also das Problem ist nicht die Kommunikation an sich, sondern was?

Mein Gefühl, in dem ich mich nicht wohl fühle. Da ich gehörlos

bin, war meine Position als Arbeitskollegin unklar, oft verwirrend. Ich hatte kein Selbstbewusstsein, kein Selbstvertrauen, ich musste vorsichtig im Umgang sein und passte mich an, achtete immer darauf, dass meine allgemeinen Leistungen in allen Belangen möglichst zufriedenstellend waren. Ich machte immer etwas, was ich nicht mochte, Hauptsache war, dass man mich akzeptierte.

Und heute bist du offenbar eine selbstbewusste Frau. Wie hast du dich dazu entwickelt?

Eine lange Geschichte. Ich habe die Klarheit über meine Identität gewonnen, die ich durch Hinterfragen aufgebaut und gestärkt habe. Dies, nachdem ich Erfah-

rungen mit Gehörlosen und Hörenden gemacht habe.

Ich habe auch gemerkt, dass die Erziehung viel Einfluss auf mich gemacht hatte: Bisher war ich nicht überzeugt, dass die Gebärdensprache eine wertvolle, eigenständige Sprache ist. In meiner Kindheit wurde ich beeinflusst, dass ich froh und beruhigt sein dürfte, weil ich gut sprechen könne und die Gebärdensprache nicht wichtig sei. Das war gut gemeint, aber in meinem Gefühl stimmte etwas nicht, etwas Verwirrendes.

Als ich meinen künftigen Mann, der in Köln Maschinenbau studierte, kennen lernte, war ich von seiner bodenständigen Haltung beeindruckt und staunte auch, dass seine Eltern gehörlos sind. Manchmal erschien mir sein Ver-

halten auffällig und komisch, weil er so sehr selbstsicher und erfolgssicher war er, während ich mich «lieb», «zart», vorsichtig und fügsam benahm. So wurden wir feste Freunde. (...)

In Lörrach arbeitete ich auf meinem Beruf, während mein Mann die zweijährige Weiterbildung machte, um seine berufliche Chance zu erhöhen. Tatsächlich fand er bald eine Arbeitsstelle. Seit meinem Wegzug von Blomberg hatten wir nie Kontakt mit Gehörlosen, also ca. 7 Jahre keinen Kontakt.

Warum?

(hebt die Schultern hoch). Wir hatten kein Bedürfnis. Von der Gesellschaft beeinflusst, lebte ich wie gezwungenermassen integriert in der hörenden Gesellschaft – gebrauchte wie mein Mann keine Gebärdensprache, sondern nur die Lautsprache. Nach einer Zeitlang war ich aber trotzdem nicht zufrieden, ich konnte freilich nicht herausfinden, was es war. Das hat mein Mann auch gemerkt und mich gefragt: «Was ist los mit dir?»

Eines Tages machte mich Helmut aufmerksam auf das Angebot der Ausbildung für Gebärdensprachlehrerinnen (GSLA) im Schweizer Teletext. Zuerst reagierte ich ungläubig dagegen: Lehrerin für Gebärdensprache? Immerhin kam ich zur Ansicht, dass das Angebot für mich eine mentale Bereicherung wäre, und beschloss, die Aufnahmeprüfung zu machen. Zum Glück konnte ich meinen damals gelernten Wortschatz der deutschen Gebärdensprache noch richtig anwenden und die Prüfung bestehen. (...)

Wie ist dein Mann auf das im Teletext ausgeschriebene Angebot gekommen?



FOTOS: PETER HEMMI

Mein Mann wusste, dass meine echte Identität damals noch latent war, und wollte mich unterstützen. Durch die GSLA habe ich gewisse persönliche Fortschritte gemacht und gelernt, dass wir eine Gehörlosengemeinschaft mit der eigenen Sprache und Kultur sind – allerdings noch kein Durchbruch.

Wie hast du es als Gebärdensprachlehrerin in Basel erlebt?

Sehr gut! Es war eine schöne Zeit. Damals war ich fast nur unter Hörenden und hatte keine eigene Identität. Dann, nach der GSLA, stand ich nun im Unterricht vor hörenden Teilnehmern und konnte meine Sprache und Gehörlosenkultur beibringen. Im Allgemeinen bin ich sprachlich hochbegabt – eine Seltenheit, schon bei der Geburt war ich begabt, auch Englisch kann ich gut schreiben.

In dieser Zeit verspürte ich all-

Gabriele Pfeiffer

- *Alter: 39 Jahre, taubgeboren*
- *Herkunft: geboren in Detmold und aufgewachsen in Blomberg.*
- *Eltern hörend, 1 hochgradig schwerhörige Schwester, 9 Jahre jünger, Vater arbeitete in der Gastronomie-Branche, heute ist er Rentner, Mutter Hausfrau*
- *Grundbildung in der «Taubstummenanstalt» in Hildesheim, 4 Jahre, wohnt bei Pflegeeltern, wo zwei Mädchen leben, das eine gehörlos, das andere schwerhörig. Gehörlosenschule in Bielefeld, wohnt im Internat, aber G. ist unterfordert, nach anderthalb Jahren zieht sie in die Gehörlosenschule in Dortmund, wo sie 6 Jahre die Realschule besucht und im Internat lebt, jedes Wochenende fährt sie heim. 1978 Entlassung aus der Schule, knapp 18 Jahre alt.*
- *Dreieinhalbjährige Lehre als Zahntechnikerin in Detmold*

mählich eine Wut in mir, die mich daran erinnerte, wie mich die Hörenden damals behandelt hatten. Wut, Trauer und Schmerzen. Und ich habe einen hörenden und einen gehörlosen Sohn, jeder der Beiden überträgt mir seine innere Welt der Hörenden bzw. der Gehörlosen und lässt mich damit auseinandersetzen – ich war sehr gefordert, sehr sehr schwierig, aber es hat gut geklappt! Davon konnte ich profitieren für den Umgang mit hörenden Menschen. Im Unterricht zeigte ich oft den hörenden Teilnehmenden klar und deutlich, dass mein Inneres in der Gehörlosenwelt «existiert, lebt». Tatsächlich lernten die Hörenden diese Tatsache zu akzeptieren, und umgekehrt akzeptierte ich sie als Menschen, die der Hörendenwelt angehören, und trotz der unterschiedlichen Grundeinstellung lernten wir einander verstehen und näherkommen. Das macht mich «reich».

Wie bedeutete für dich das Team der GSL?

Es gibt einige Gebärdensprachlehrerinnen, die selbstbewusst sind und wissen, was sie tun sollen. Andere sind zwar gebärdensprachkompetent, was sie auch ausdrücklich betonen, aber sie wissen nicht, was sie wollen, beschimpfen oft grundlos hörende Menschen – schade – sie benutzen ihre Sprache als Machtmittel.

Ist die Gebärdensprache für sie ein Machtmittel?

Ja. Statt sich mit der Gebärdensprache als eigene Sprache auseinanderzusetzen, missbrauchen sie sie als Macht.

Wie konkret?

Sie benutzen die Gebärdensprache als Massstab des Selbstwer-

tes, Massstab der Stärke. Das ist meiner Ansicht nach falsch. Das ist sehr sehr traurig. Sie sollten auf ihr Inneres «hören» und sich fragen, was für sie der Wert ist und wie sie mit Kontakten mit Hörenden und Gehörlosen umgehen. Das ist leider noch nicht der Fall.

Egal, ob die Gehörlosen gebärden oder sprechen?

Ja, ja, ja, ja. So ist es.

Und gibt es so was auch bei gehörlosen Deutschen?

Ja, ja – leider!

Wie ist das zu erklären?

Durch die manipulierende Erziehung, welche die Identitätsfindung des Kindes erschwert (oder gar verunmöglicht). Das gehörlose Kind kann sich gesund und selbstbewusst entwickeln, wenn seine persönliche Entwicklung entsprechend seiner Art und Weise gefördert wird – ohne fremde Beeinflussung, die für die Entfaltung beeinträchtigend ist.

Du lebst in Deutschland nahe an der Schweizer Nordgrenze, so dass du im ständigen Kontakt sowohl mit der deutschen wie auch schweizerischen Gehörlosenkultur bist.

Zwei verschiedene Kulturen. Die Schweizer sind vorsichtig und handeln langsam und gemütlich – mit der Ruhe. Die Deutschen tun es rasch und ungeniert ohne sich zu überlegen, sie sind risikofreudig. Auch bei den Hörenden ist dieser Unterschied üblich. Das bedeutet aber nicht gut und schlecht, es ist so.

Dann musst du dich anpassen.

Ja, bei den Schweizern handle ich auch langsamer und habe dadurch mehr Zeit für mich, für die Verarbeitung meiner Gefühle und Eindrücke. In Deutschland bin ich gleich wie die deutschen Kollegen rasch und ungeniert.

Dein Sohn Björn ist in der Spielgruppe «Babu». Wie bist du dazu gekommen?

Damals, als mein Sohn Björn ein Jahr alt war, haben wir das oberste Ziel gesetzt, dass Björn gehörlose Freunde bekommt. Es gab kein anderes gehörloses Kind in Weil. So versuchten wir es mit der Spielgruppe in der Gehörlosenschule Zürich, wohin Björn wöchentlich einmal gebracht wurde. Leider war der Zeitaufwand für die Reise aber unverhältnismässig gross, und Björn fand noch keinen Spielkameraden. Ein grosser Glücksfall: Zwei Teilnehmerinnen in meinem Gebärdensprachkurs in Basel boten sich von sich aus an, eine Spielgruppe für gehörlose Kleinkinder zu leiten. Sie sind gelernte Spielgruppenleiterinnen und verfügten über einen Raum für Kleinkinder. Mein Mann kontaktierte Eltern gehörloser Kinder im Alter von Björn in Deutschland, Basel und Umgebung und konnte erreichen, dass einige Kinder aufgenommen werden konnten. Die beiden hörenden Frauen und ich führten fortan die so entstandene Spielgruppe.

Warst du immer tätig in der Spielgruppe?

Anfänglich ging es ordentlich zu, doch bald merkte ich, die Leitung aus zwei Hörenden und einer Gehörlosen war keine befriedigende Lösung. Eine gehörlose Frau mit lebendiger Ausstrahlung, die Kinder sehr gerne hat, war bereit, mit uns Leiterinnen

mitzuarbeiten, so waren wir idealerweise zwei gehörlose Leiterinnen und eine hörende, die mit einer zweiten hörenden Leiterin zeitweise abwechselte. Nach einer Zeit spürte ich einen Rollenkonflikt bei mir: Mutter von Björn und Leiterin der Spielgruppe, und entschloss mich schlussendlich, meine Verantwortung als Leiterin abzugeben und aus dem Engagement für die Spielgruppe auszusteigen. Der Aufbau der Spielgruppe hat ein Jahr gedauert. Nun bin ich sehr erfreut darüber, dass sie heute noch besteht und die jetzige gehörlose Leiterin ihre Arbeit sehr gut macht. Die Kinder sind gerne in der Babu.

Björn geht nach den Sommerferien in die Regelschule in Frankfurt. Warum nicht in Basel oder auf dem Landenhof?

Gute Frage. Wir haben bereits die Gehörlosen- und Schwerhörigenschule in Stegen besucht und als eine gute Schule befunden. In der Fördergruppe wurde mit Hörgeräten geübt und zu Leistungen angespornt. Jedoch kümmerte man sich kaum um individuelle Entwicklungen einzelner Kinder geschweige denn um den gebärdensprachlichen Umgang. Leider! Björn, der zur Probe im dortigen Internat jeweils Donnerstag und Freitag weilte, fühlte sich nicht glücklich. Die Gehörlosenabteilung an der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen GSR ist geschlossen. Die Gehörlosenschule Wollishofen und die Schwerhörigenschule Landenhof können nicht in Frage kommen, weil sonst die Gesamtkosten für die Invalidenversicherung zu hoch seien. Deshalb haben wir uns für Björns Schulung in Frankfurt entschieden.

Wie bist du auf Frankfurt gekommen?

Ein gehörloses Mädchen M. besucht die Regelschule in Frankfurt, unter Einsatz einer Dolmetscherin. Darauf aufmerksam gemacht haben mich das Fernsehen «Sehen statt hören» und dann eine deutsche Elternzeitschrift. Ich fand es ganz toll.

Warum toll?

M. lernt niveaumässig gleich wie hörende Zweitklässler, trotzdem bleibt ihre eigene Identität gewahrt, sogar wird sie gefördert durch Kontakte mit einigen gehörlosen Kindern und Erwachsenen sowie durch Dolmetscheinsätze. Sogleich ist mein Mann mit Björn nach Frankfurt gereist, um die besagte Schule zu besichtigen – ohne mich, ich habe abgelehnt, mitzukommen, denn ich war müde vom langen mühsamen Suchen nach einer Lösung für Björns künftige Schulung, meine Kraft war ganz ausgeschöpft.

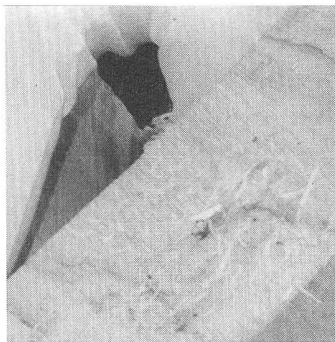
Nach zwei, drei Tagen kamen sie zurück, und wie ich erstaunt war: Björn zeigte sich sehr zufrieden und stolz und sagte, er möchte nach Frankfurt!

Aus welchem Grund?

Björn sagte: ich darf dort gehörlos sein, ich will nicht nach Stegen.

Kann er in diesem Alter so was sagen?!

(lacht). Wir haben Björn so erzogen, dass er ein selbstbewusstes eigenes Individuum wurde, so kann er sagen, was er will! Ganz im Gegensatz zu mir selber, als ich klein war! Später bin ich auch nach Frankfurt gefahren, um mich als Mutter zu vergewissern, ob die dortige Schule wirklich eine richtige Lösung war. Ja, das ist es!



Und kann das Mädchen M. in der Schule wirklich nachkommen?

Ja! Die Dolmetscherin übersetzt alles, was gesprochen und auch gebärdet wird! M. macht echt mit! Und viele ihrer übrigen Schulkinder lernen freiwillig die Gebärdensprache im Kurs ausserhalb der Schulzeit – aus Motivationsgründen.

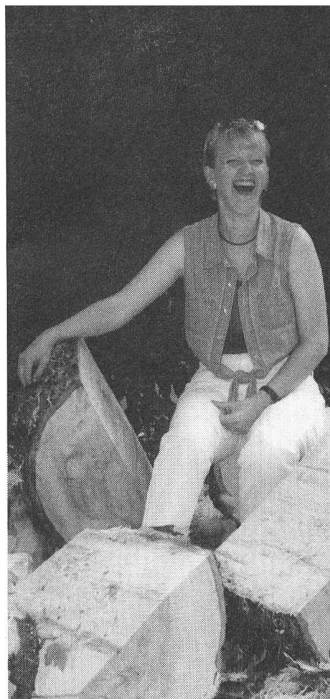
Wie kommunizieren die Kinder mit M. in der Pause?

Sehr gut, sie plaudern heraus, gebärden auch mit – eine harmonische Gruppe. M. ist nicht ausgeschlossen, sondern miteinbezogen.

Ist dieser Fall ein Glücksfall?

Nein. Für das Mädchen M. wurde ein pädagogisches Projekt erarbeitet und umgesetzt: M. lernt gleich wie die Hörenden, lernt auch sprechen und gebärden, bleibt immerhin ein gehörloses Individuum, sie darf «Ich» sein, sie darf sprechen, sie darf gebärden. Und das ist das Wichtigste für mich!

Wer bezahlt das Modellprojekt, zum Beispiel die Dolmetscherin?



Da bin ich überfragt. Nur weiss ich, dass das Projekt grosszügig unterstützt wird.

Was machst du in Frankfurt?

Zuerst werde ich mich mit meinem Sohn einleben und Ausschau nach einer Arbeit halten. Später, wenn ich Fuss gefasst habe, werde ich mit der Weiterbildung beginnen.

Und was macht dein älterer hörender Sohn André?

Er bleibt bei seinem Vater in Weil und geht in die Schule in Lörrach. Wir leben also getrennt und zwar im durchaus positiven Sinn, denn jeder von uns kann allerlei in Ruhe verarbeiten und verdauen, was wir erlebt haben. Es ist der richtige Weg für alle! Was daraus kommt, wird sich sehen – jedenfalls spannend.

Welche Ausbildung machst du?

Gestalt-Therapeutin. Ich möchte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte arbeiten.

Was macht die Gestalt-Therapeutin genau?

Sie hilft den Betroffenen, wie sie Hier und Jetzt leben können, wie

sie mit dem ambivalenten Innenleben umgehen können. Als Selbstbetroffene habe ich Erfahrungen gemacht und möchte sie weitergeben, und mit der Ausbildung werde ich wissen, wie ich sie weitergeben kann – das wäre eine Bereicherung für mich.

Kannst du bitte über dich erzählen.

(überlegt sich) In meinem Leben gab es phasenweise Krisen. Einigen dieser Krisen ist zu verdanken, dass ich gelernt habe, die Augen offen zu haben und innerlich reif zu werden, allmählich bin ich «gewachsen». Ich habe die Krisen als Hilfen für meine persönliche Entwicklung immer angenommen und beachtet, und ich verdränge nichts mehr. Ich gestalte mein Individuum so, wie ich es sein möchte, was ich kann und darf. Ein schönes Gefühl – frei von zwanghaften Anpassungen!

Du hast in einem Ausdruckstheater mitgemacht.

Ja, sehr schön, aber es hat nichts mit dem Gestalt-Kurs zu tun. Das Ausdruckstheater hat mir viel für den zwischenmenschlichen Umgang beigebracht – auch gegenüber Hörenden. Ich arbeite, denke und fühle immer mit Herzen – alles, was ich mache, kommt von meinem Herzen, ich folge nur meinem Herzen, nichts anders.

Super! Herzlichen Dank für das lebendige Gespräch. Ich wünsche dir und Björn einen guten Start in den neuen Lebensabschnitt, dazu viel Glück und Bereicherung auf deinem persönlichen Lebensweg.





«Mir gefällt die Stille Welt ich bin manchmal lärm- empfindlich»

Interview mit Christina Stahlberger
von Peter Hemmi

Ende August 2000 wird die GZ Redaktorin, Christina Stahlberger, den SVG verlassen. Trotz ihrer Arbeit im Bereich der Fachhilfe des Gehörlosenwesens zeigt sie sich stets offen und interessiert für die Tätigkeiten der Selbsthilfe der Gehörlosen in der Deutschschweiz - im Gegensatz zu den meisten Leuten vom SVG.

Warum gehst du?

Mein Mann erhielt von seiner Firma die Möglichkeit, nach London zu gehen. Wir fanden, das sei eine gute Gelegenheit, einmal für eine gewisse Zeit im Ausland zu leben. Ich interessiere mich für andere Kulturen, andere Sprachen und bin immer offen für Neues. Sobald wir in England sind, werde ich mir dort ebenfalls eine Arbeit suchen.

Ist denn das Leben in der Schweiz «dumm»?

Nein! Ich habe schon immer gewünscht, einmal im Ausland zu wohnen, ich probierte eine Arbeitsstelle als Buchhändlerin in England, Frankreich und Kanada zu finden, aber es funktionierte nicht. Und jetzt eine neue Möglichkeit, aber nicht für immer – denn ich liebe die Schweiz sehr (sie küsst ihren Handrücken), ich wohne und lebe gerne in der Schweiz.

Also nicht auswandern?

Nein! Vielleicht bleiben wir drei Jahre in England und kommen dann wieder zurück.

Wurde deine Aufgabe bei der Anstellung beim SVG für die GZ Redaktion vorgesehen?

Nein, zuerst waren meine Aufgaben die Dolmetschervermittlung und dazu Layout für die GZ in Zusammenarbeit mit der Redaktorin Anke Zinsmeister. Vor ihrem Weggang hat mich Anke Zinsmeister für ihre Nachfolge vorgeschlagen.

War die Redaktionsarbeit neu für dich?

Ja, stimmt. Ich hatte keine Zeitungserfahrung. Die Arbeit ist interessant, eine Herausforderung.

Was hast du von der GZ-Arbeit gelernt?

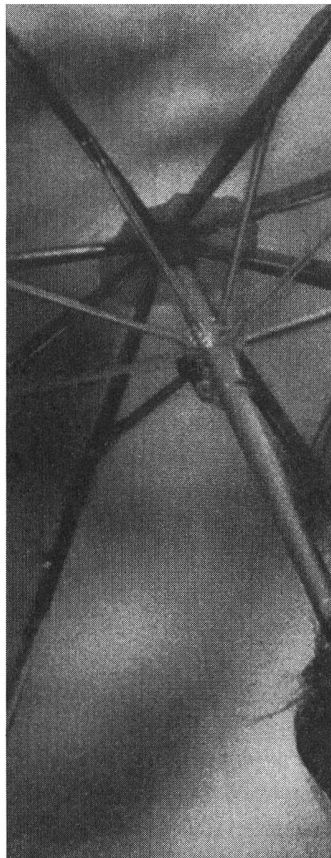
Zum einen habe ich gelernt, wie Zeitung gemacht wird, mit dem Computer, Bildern, Interviews. Zum anderen habe ich durch diese Arbeit Kontakte mit vielen Gehörlosen aufgenommen und einige Veranstaltungen wie Vorträge, Treffpunkte besucht, so habe ich die Problematik «Gehörlosigkeit» besser verstanden. Als ich zu Beginn meiner Anstellung beim SVG in der Dolmetschervermittlung arbeitete, erlebte ich das Thema eher theoretisch. Ich sah kaum eine gehörlose Person. Durch die Bestellungen kannte ich viele Namen und erfuhr von ihren Bedürfnissen und ihren Aktivitäten. Aber der ganze Kontakt blieb auf den Fax und das Schreibtelefon beschränkt. Erst durch die Zeitungsarbeit kamen Begegnungen mit Gehörlosen zustande, die mir viele Zugangsmöglichkeiten gewährt haben.

Und es spielt auch eine Rolle, dass du selber offenes Auge für andere Kulturen hast, die Gehörlosenswelt hat eine eigenständige Kultur, die dich offenbar angesprochen hat. - Was hat dir bei der GZ-Arbeit gefallen und was nicht?

Mir hat besonders gefallen: Selbstständigkeit von A bis Z, vom Anfang bis zum fertigen Produkt – eine Befriedigung. Aber oft, oft Stress! Zeitdruck! Immer überlegen, wie man die Arbeit machen und organisieren soll. Ich habe keine Stellvertretung, daher kann ich nicht loslassen und abschalten, muss ständig darauf achten, welche Veranstaltung ich besuchen soll usw. - selbst im Bett habe ich noch oft studiert! Einerseits sehr interessant und selbstständig, andererseits sehr streng und intensiv! Du kennst das!

Christina Stahlberger

- 35 Jahre alt, liebt fremde Welten und Kulturen
- aufgewachsen in Aesch BL,
- Primarschule und Progymnasium in Aesch
- Diplom an der Diplommittelschule in Münchenstein
- Halbes Jahr als Aupair Girl in Paris
- In der Freizeit liest sie gerne Romane über andere Kulturen, z. B. Afrika, Südamerika, auch liest sie gern Fachbücher wie Psychologie für Laien. Sie trifft Freunde und geniesst das Essen zusammen mit ihnen, besucht Kinos und Theater, betreibt Sport für sich selber wie Schwimmen, Velofahren und Wandern
- Lehre und Tätigkeit als Buchhändlerin in Basel und Umgebung
- Arbeitet im September drei Jahre beim Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen SVG, halbes Jahr für die Dolmetschervermittlung und zweieinhalb Jahre für die Gehörlosenzeitung GZ.
- vor 3 Jahren nach Zürich gezogen



FOTOS: PETER HEMMI



Ja, genau! Was ist die Gehörlosenzeitung, und wer liest sie?

Im Reglement steht: Die GZ ist für alle Personen im Gehörlosen- und Hörgeschädigtenwesen gedacht, also Fachleute, Eltern, aber auch Gehörlose selber. Das kommt noch von früher, als es zum Beispiel die SGBN noch nicht gab. Aber in der heutigen Situation muss die GZ eine neue Ausrichtung erhalten, denn man kann nicht alle Gruppen gleich ansprechen, für die Gehörlosen sind Texte schwierig zu verstehen, für Fachleute sind Themen vielleicht nicht interessant. Deshalb hat der SVG begonnen, ein neues Konzept zu erarbeiten.

Warum neues Konzept?

Weil sich das Gehörlosenwesen inzwischen verändert hat, auch weil der SGB Deutschschweiz

aus dem SVG ausgestiegen ist und weil der SVG umstrukturiert worden ist. Dazu kommt: Der Gehörlosen-Sportverband benützte viele Jahre lang die GZ als offizielles Organ – ab nächstem Jahr wird er nun mit dem SGB Deutschschweiz eine gemeinsame Zeitschrift herausgeben.

Bleibt der Name «Gehörlosenzeitung» weiterhin nach dem neuen Konzept?

Ich glaube eher nicht. Aber es liegen noch keine konkreten Vorschläge für einen anderen Namen vor.

Das Schwerpunktthema verlagert sich vom Bereich Selbsthilfe auf einen anderen.

Die GZ ist in ihrer jetzigen Form ein Mitteilungs- und Informati-

onsblatt für das Gehörlosen- und Hörgeschädigtenwesen. Mit der Trennung vom SGB DS und der Umstrukturierung und Neuausrichtung überlegt sich der SVG nun, welche Aufgabe und Funktion seine Verbandszeitung haben soll.

Also Ausrichtung auf die Fachhilfe?

Die Diskussion hat eben begonnen, ich kann noch nichts sagen. Aber ich denke, der SVG wird die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen suchen. Alle Zeitungen im Hörgeschädigtenwesen haben finanzielle Probleme. Da ist es sinnvoll, zum Beispiel gewisse Infrastrukturen gemeinsam zu benutzen.

Wird das neue Konzept im nächsten Jahr starten?

Noch nicht, es dauert länger...

Du arbeitest für die GZ.

Hast du die Konkurrenz mit unseren «SGB Nachrichten» empfunden?

Ich habe nicht so gedacht. Auch wenn wir gleiche Themen schreiben, gleiche Veranstaltungen besuchen, sind unsere Artikel verschieden, du hast einen bestimmten Schwerpunkt aufgegriffen, und ich einen anderen, es gibt unterschiedliche Sichten auf ein Thema, was auch interessant ist. Manchmal habe ich die Konkurrenz gemerkt, weil die GZ jeden Monat und die «SGB Nachrichten» alle zwei Monate erscheinen. Wenn ich über eine Veranstaltung des SGB geschrieben habe, wartete ich mit der Veröffentlichung in der GZ zu, bis die «SGB Nachrichten» das selbe Thema publizierte, denn es ist die Sache des SGB. Aber von einer eigentlichen Konkurrenz war nie eine Rede.

Der Schweizerische Verein der Hörgeschädigtenpädagogen schreibt eine eigene Zeitung, die sich mit der Fachhilfe befasst.

Ist es eine Konkurrenz für die künftige GZ?

Das kann ich nicht sagen, weil ich nicht weiss, wie die zukünftige GZ aussehen wird. Aber ich halte es nicht für sinnvoll, dass jeder Verein seine eigene kleine Zeitung hat. Es gibt viele gute Gründe, dass sich die Interessengruppen diesbezüglich zusammenraufen sollten, so dass es in Zukunft vielleicht nur noch eine Selbsthilfe-Zeitung und eine Fachhilfe/Eltern-Zeitung gäbe.

Obwohl der SVG ein Fachverband ist, befasst sich die GZ relativ wenig mit technischen Hörhilfen wie CI, Hörgeräten usw. oder medizinischen Lösungen.

Die GZ war nie als Fachzeitung deklariert. Wir bekommen auch viele Beiträge von Gehörlosen von Vereinsausflügen und Veranstaltungen, genau wie die SGBN. Ich denke, dass die GZ in ihrer jetzigen Form alle Aspekte im Gehörlosen- und Hörgeschädigtenwesen aufzeigen muss. Und ich habe versucht, mehr über Themen wie Beispiel CI oder Lautsprachlich kommunizierende Gehörlose zu schreiben. Der Gehörlosenbund ist aktiver und macht Vieles, bringt mir viele Informationen, so bin ich oft seine Veranstaltungen besuchen gegangen.

Haben dir deswegen die Fachstellen wenig Informationen gegeben?

Generell ist es so: Bei einigen Institutionen bekommt man automatisch viele Informationen, bei

den anderen muss man selber gehen, fragen und Informationen holen, das ist viel Aufwand. Die Themenauswahl ist natürlich nie ganz ausgewogen. Das hängt auch damit zusammen, dass ich allein war und meine Zeit knapp. Zwar habe ich viele Ideen, aber Umsetzen war leider nicht möglich, weil die Zeit beschränkt ist.

Ist es richtig, dass zwei Gruppen, Selbsthilfe und Fachhilfe, je eine eigene separate Zeitung herausgibt?

Es ist unmöglich, mit der Gehörlosenzeitung gewisse gehörlose Personen zu erreichen – wegen der Sprachkompetenz, viele unserer Artikel sind zu schwierig zum Lesen. Ich denke – meine persönliche Meinung! – es würde Sinn machen, wenn es im kleinen Gehörlosenwesen nur eine Selbsthilfe-Zeitung geben würde, an der sich aber neben dem SGB noch andere Selbsthilfe-Organisationen beteiligen würden. Und eine gemeinsame Zeitung der Fachhilfe von Pädagogen, Sozialarbeitern usw. Die Selbsthilfe hat einen Auftrag, dessen Ziel nicht unbedingt identisch mit jenem der Fachhilfe ist. Gleichwohl sollen die beiden Gruppen – Fach- und Selbsthilfe – zusammenarbeiten und eigene Beiträge gegenseitig austauschen. Es ist aber so: viele Gehörlose wollen ja nicht auf dem schulmässigen Sprachniveau (oder: das sie an den Gehörlosenschulen erreicht haben,...) bleiben, sondern sie wollen sich weiter entwickeln bis zu jenem Sprachniveau, das ein durchschnittlicher Hörender beherrscht. Also darf es nicht heissen, die eine Gruppe hat eine «hohe» Sprache, die andere eine «niedrige» Sprache...

Nein! Es ist nicht nur wegen der Sprache, sondern auch der Gestaltung der Zeitung und Bilder. Ich finde gut, wenn Gehörlose selber Zeitung machen, denn sie wissen besser, welche Gestaltung für Gehörlose geeignet ist.

Gehörlosenwesen

Durch den Kontakt mit Gehörlosen hast du die Problematik «Gehörlosigkeit» besser verstanden als durch schriftliche Informationen?

Ja, stimmt.

War die Aufnahme des Kontaktes mit Gehörlosen schwierig?

Ich habe gemerkt, die Gehörlosen sind offen und lassen mich spüren, ich sei herzlich willkommen. Merken sie, dass ich grosses Interesse habe, zeigen oder erzählen sie mir Vieles. Allerdings ist die Kommunikation manchmal schwierig. Noch nie habe ich aber erlebt, dass mich die Gehörlosen ablehnten oder mir andeuteten, ich sei unerwünscht.

Wie war es für dich damals, als du von der «normalen» Arbeitswelt in die «spezielle» Gehörlosenwelt getaucht bist?

Als ich ca. 15 Jahre alt war, kannte ich ein gehörloses Ehepaar, dessen hörende Kinder ich gehütet habe. Das war mein einziger Kontakt mit den gehörlosen Leuten – den habe ich aber fast «vergessen». Es war sehr emotional, faszinierend - und auch fremd, als ich die Arbeit im Gehörlosenwesen angetreten bin. Ich habe schnell gemerkt, dass eine eigene Welt existiert,

die gehörlosen und hörbehinderten Menschen sind etwas Besonderes...

Was ist Besonderes daran?

Die meisten hörenden Menschen haben nie Kontakte mit Gehörlosen und können sich auch nicht vorstellen, welche Konsequenzen die unsichtbare Behinderung hat. Als ich zu realisieren begann, was alles damit zusammenhängt, war mein Interesse für jene Welt geweckt.

Du hast auch den Gebärdensprachkurs besucht.

War es schön?

(Sie lacht) Ich habe gemerkt, dass ich wenig Gelegenheit habe, die gelernte Gebärdensprache zu gebrauchen, auch wenn ich Veranstaltungen besucht habe. Ältere Gehörlose gebrauchen keine Gebärdensprache, ebenfalls die Mitglieder der LKH sprechen nur. Doch habe ich von der Gebärdensprache viel gelernt: ich konnte den Kontakt mit Gehörlosen aufnehmen, ohne Hemmung, ich probierte mit dem Körper zu sprechen, was auch gelungen ist. Die Beziehungen zwischen ihnen und mir wurden offener. Ich kann die Gehörlosen auch besser verstehen, wenn sie gebärden. Nun möchte ich in London die englische Gebärdensprache lernen und richtig anwenden.

Deine Arbeitsstelle befindet sich im Bereich der Fachhilfe. Hast du die Spannung zwischen der Fachhilfe und der Selbsthilfe gespürt?

Klar! (Sie lacht) Ich denke, für alle ist das Thema schwierig. Für Leute wie mich, die neu im Gehörlosenwesen arbeiten, ist die Lage sehr komplex und von

vielen alten Geschichten geprägt. Jeder, der neu dazustösst, wird damit konfrontiert. Auch ich musste mich damit auseinandersetzen. Ein Problem ist auch, dass das Gehörlosenwesen eine kleine «Familie» ist, wo es Leute gibt, die bereits seit vielen Jahren immer in derselben Organisation arbeiten. Einige – sowohl auf Seiten der Fachleute als auch der Betroffenen – sind nicht in der Lage, alte vergangene Geschichten abzulegen. Sie haben schlechte Erfahrungen gemacht miteinander, sind misstrauisch, pflegen ihre «Feindschaften». Ich finde es nicht gut, wenn diese starken, persönlich geprägten Emotionen eine sachliche Einstellung verunmöglichen. Es gibt auch andere Leute auf beiden Seiten, die kein Problem haben, miteinander zu sein und zusammen zu arbeiten.

Denkst du also, es ist nicht gut, dass der SGB aus dem SVG ausgestiegen ist?

Doch, doch, es ist gut! Ich finde gut, wenn die Leute vom SVG und SGB bereit sind, den Schlussstrich unter die alten Geschichten zu ziehen und neu zu denken, wie sie bestens zusammen arbeiten können – statt wie Kinder zu suchen und zu behaupten, wer lügt... Misstrauen und Intrigen herrschen, was unmöglich für eine Zusammenarbeit ist. Es geht ja schliesslich um ein Thema, um eine Sache, man soll neutral sein.

Solche Misslage ist aber nicht nur im Gehörlosenwesen zu finden. Hast du sie auch woanders erlebt?

Ja, ich habe einmal in einem Schulsekretariat gearbeitet. Dort haben sich einige Lehrer regelmässig wegen dem Stundenplan gestritten.



Wegen dieser Kleinigkeit! Bei uns ist der Streitgegenstand viel relevanter!

Ja, stimmt, denn es bestehen immer wieder Missverständnisse zwischen der Fachhilfe und der Selbsthilfe. Das schadet der Sache und entfacht die emotionale Stimmung.

Zukunft

Hast du eine Zukunftsvorstellung?

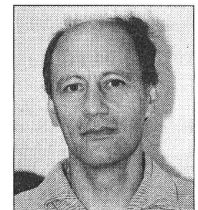
Ich habe kein fixes Ziel. Aber das Thema «Gehörlosigkeit» beschäftigt mich schon sehr. Es gibt noch viele Bereiche, die mich daran interessieren. Ich werde auch in England versuchen, im Gehörlosenwesen Arbeit zu finden.

Was zieht dich an, im Gehörlosenwesen zu arbeiten?

(Sie lächelt) Es ist auch das Thema Kommunikation. Ich liebe Sprachen, andere Sprachen, Kulturen, allerdings ist es nicht nur eine andere Sprache, es ist viel mehr dabei, und ich möchte verstehen, was bedeutet es. Mir gefällt die stille Welt – ich bin manchmal lärmempfindlich. Dennoch, wenn ich jetzt morgen das Gehör verlieren würde, wäre ich absolut hilflos. Es fasziniert

mich, wie Gehörlose ihr Leben einrichten und was sie durch eigene Anstrengungen alles erreichen. Ich habe sie auch als sehr direkte Menschen erlebt – manchmal war das angenehm, manchmal aber auch unangenehm. Es hat mir aber immer imponiert.

Toll. Ich danke dir für das Gespräch und wünsche dir viel Spass und Lebensfreude in einer fremden Kultur.



Neuer Redaktor für die Gehörlosenzeitung GZ

Ab 1. September 2000 betreut Ruedi Heer die Gehörlosenzeitung als verantwortlicher Redaktor. Ruedi Heer ist seit Jahren im Verlagswesen/Öffentlichkeitsarbeit tätig und arbeitete als Fachjournalist für verschiedene Verbandszeitschriften. Wir wünschen ihm einen guten Start und viel Freude.

SGBN-REDAKTION

Zwei gehörlose Frauen versetzen 20 hörende Firmkinder in Erstaunen

Firmen in der Pfarrei Stüsslingen-Rohr
13. und 14. Mai 2000

Das Leben als Wunder entdecken

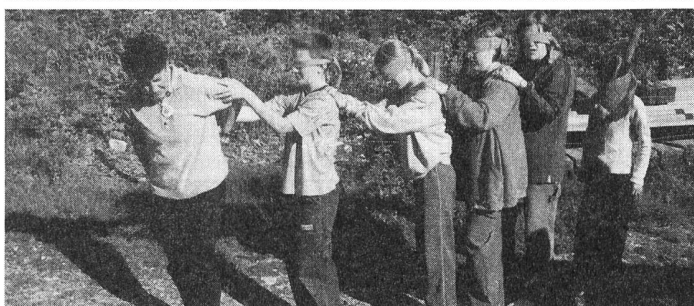
Am kommenden Pfingstsonntag spendet Weihbischof Martin Gächter in der Pfarrei Stüsslingen Rohr 20 Schülerinnen und Schülern der 5. und 6. Klasse das Sakrament der Firmung. Die Begegnung mit zwei gehörlosen Frauen, Marina Ribeaud und Stefanie Hirsbrunner, prägte das Firm-Weekend 13./14. Mai. Ein Firmling und eine Patin berichten von ihren Erlebnissen.

Eine Firmgotte erzählt:

Ich begleitete dieses Jahr als «Firmgotti» von Karin von Arx die Firmlinge in ihr Weekend. Ich war gespannt auf die Begegnung mit den zwei gehörlosen Frauen. Ausserdem interessierte es mich, wie die Firmlinge auf diese zwei Frauen reagieren würden.

Am Samstagnachmittag zeigte ich eine Diashow über die Firmung, und wir sprachen über das bevorstehende Fest. Offen erzählten die Kinder von ihren Ansichten: manche freuen sich nur auf die Geschenke, andere lassen sich firmen, weil es die Eltern so wollten, einige hatten gar noch nicht begriffen, worum es bei der Firmung überhaupt geht. Viele sind sich darüber bewusst, was an der Firmung geschieht und wollen sich aus Überzeugung firmen lassen.

Zwischendurch hatte ich Zeit, um bei der Gruppe von Marina hineinzuschauen. Beim Anblick dieser Kinder war ich wirklich über-



20 Firmkinder (oben) mit Stefanie Hirsbrunner (Mitte) und Marina Ribeaud (unten)

rascht und beeindruckt. Die Firmlinge waren sehr still und verhielten sich absolut ruhig und konzentriert. Sie gaben sich sehr viel Mühe, die gehörlose Frau zu verstehen und lernten so gemeinsam das Fingeralphabet. Am Abend kam eine Dolmetscherin. Während 1,5 Stunden konnten die Kinder und wir viele spannende Fragen an Marina

und Stefanie stellen. Haben Sie sich schon einmal überlegt, wie ein gehörloser Mensch denkt? Wir Hörende denken ja in Worten. Auch von den vielen Schwierigkeiten erfuhren wir. In unserem Land gibt es keine Schule, die ihre Sprache, die Gebärdensprache unterrichtet.

Es war für mich persönlich eine tolle Erfahrung, mit den Firmlin-

gen und den gehörlosen Menschen in Kontakt zu kommen. Das Motto der Firmung «welch ein Wunder» wurde wirklich gelebt.

ANITA VON DÄNIKON, FIRMGOTTE

Die Eindrücke eines Firmlings

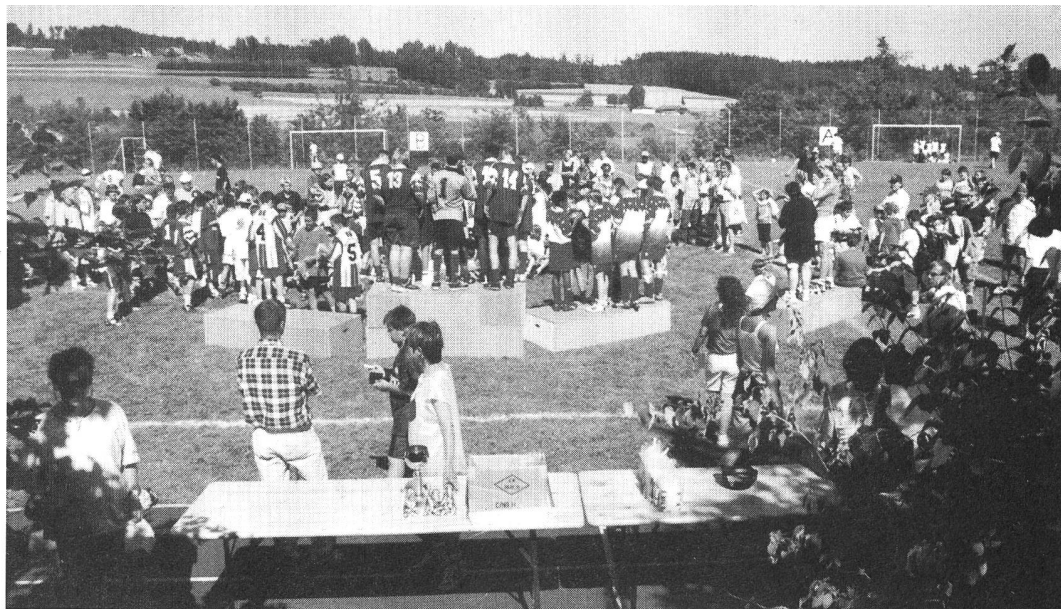
Ich habe mir selber Gedanken darüber gemacht, wie das wäre, wenn man wirklich gar nichts hört. Man muss viele Gebärden und Zeichen lernen. Vor allem ist es schwierig, wenn niemand in der Familie die Gebärdensprache kann.

Es ist auch viel schwerer, wenn jemand von einem Tag auf den andern gehörlos wird, als wenn jemand seit seiner Geburt nichts hört. Wer seit seiner Geburt gehörlos ist, lebt in einer vollkommen anderen Welt. Am Abend machten wir einen kleinen Spaziergang und ein Lichtspiel mit Kerzen. Dann waren wir betteif.

Am Sonntag mussten wir mit nackten Füßen und verbundenen Augen durch Schlamm, Steine und Gras gehen. Wir nahmen ein Fussbad und massierten uns die Füße. Das feine Morgenbuffet entschädigte uns für diese Qualen. Für die Firmung übten wir ein Kurztheater ein, malten Bilder und schrieben eigene Gebete. Zum Schluss feierten wir zusammen Gottesdienst.

KARIN VON ARX, FIRMKIND
ZUS.GEFASST: ANDREAS BRUN

13. Hohneri Fussballturnier



Erfolgschancen spüren

Europameisterschaften am Fernsehen zu verfolgen mag ja spannend sein – doch noch viel spannender ist es, mittendrin zu stehen, selber zu kämpfen, das Beste zu geben, zu gewinnen und zu verlieren. Das haben am Sonntag, 18. Juni 2000, 38 Teams aus 10 Heimen der ganzen Deutschschweiz auf dem Areal der Sonderschulen Hohenrain erfahren. Seit den frühen Morgenstunden wurden dort Tische und Bänke aufgestellt, Lautsprecheranlagen eingerichtet, Bälle bereit gelegt und Sandwiches gestrichen. Und dann kamen die Spieler und Spielerinnen und mit ihnen Fans, Eltern, BetreuerInnen in eine grossartige Stimmung, die den ganzen Tag über anhielt.

Bei wunderbarem Wetter spielten Buben und Mädchen, Jugendliche und Erwachsene um den Sieg. Originelle Leibchen, gute Spielqualität und Fairness zeugten von sorgfältiger Vorbereitung. Auch mentales Training war offenbar angesagt – «ich versuch' mich ja zu konzentrieren», seufzte ein Knabe im Halbschatten vor dem Spiel. Anstelle des traditionellen Penalty-schiessen gegen einen Goalie gab

es dieses Jahr ein Torwandschiessen, was sich als Erfolg herausstellte, haben so doch auch jüngere, technisch begabte, aber noch nicht so kräftige SpielerInnen eine Chance, viele Punkte zu holen. Und darum soll es ja hauptsächlich gehen bei diesen Spielen: Erfolgschancen spüren und wahrnehmen, für Menschen, die manchmal eher am Rande stehen.

Tradition hat die musikalische Begleitung durch Beni's Einmannband und die kulinarische Erholung in der professionell geführten und von vielen Freiwilligen unterstützten Festwirtschaft. Gegen 15.00 Uhr war klar, wer um die ersten Ränge kämpfen durfte. Wer nicht dabei war, feuerte umso heftiger die FinalspielerInnen an oder tröstete sich bei einem kühlenden Bad im See.

Trotz kleinen Verletzungen und Unstimmigkeiten mit den Schiedsrichtern, das 13. Hohneri Fussballturnier war einmal mehr ein voller Erfolg, ermöglicht durch viel Arbeit des kompetenten OK's und nicht zuletzt durch Sponsoren aus der Sonderschule und der Umgebung.

EDITH LANFRANCONI,
WERKSCHULE HOHENRAIN

Rangliste

Kategorie Mädchen

1. FC Basel, Sekundarschule Zürich
2. FC Red Bull, Sonderschule Hohenrain
3. Mafia Girls, Schwerhörigenschule Landenhof

Kategorie Kleine Buben

1. Galactasaray, Schwerhörigenschule Landenhof
2. Red Peppers, Jugendsiedlung Utenberg
3. Popeye Piccolo, Kant. Gehörlosenschule Zürich

Kategorie Grosse Buben

1. Berga Juniors, Schul- und Wohnzentrum Schachen
2. Illegal, Schulheim Schloss Kastelen
3. Tiger, Jugendsiedlung Utenberg

Kategorie Jugendliche

1. Sfg@access.ch, Sekundarschule Zürich
2. Lachgas, Schwerhörigenschule Landenhof
3. Sexy Boys, Jugendsiedlung Utenberg

Kategorie Erwachsene

1. Cafeteria Team, Schul- und Wohnzentrum Schachen
2. OK Lüüchte, Sonderschule Hohenrain
3. Fidelen Zeller, Kinderheim Mariazell

Mädchen-Penaltyschiessen

1. Silvia Künzi
2. Silvia Lustenberger
3. Melanie Bieri

Knaben-Penaltyschiessen

1. Mike Knöpfel
2. Roger Ineichen
3. René Keller

Teilintegration

von gehörlosen Kindern in eine Klasse von Hörenden

Von Anita Huber, Kantonale Gehörlosenschule Zürich

Entstehung der Idee

Eine permanente Sorge von Sonderschulen ist die Unterforderung der Kinder und der Kontakt zu Gleichaltrigen anderer Schulen. Wie können SonderschülerInnen auf natürlichem Wege aus dem schützenden Rahmen ihrer Schule heraustreten und Kontakte mit RegelschülerInnen pflegen? Wie lernen sie die «Realität draussen» kennen? Wie können Berührungängste abgebaut werden?

Im Jahr 1997 suchte die Mittelstufenlehrerin K. Eijsink der Gehörlosenschule Wollishofen nach konkreten Lösungsansätzen, fand eine Partnerklasse im nahegelegenen Schulhaus Entlisberg und probierte verschiedene Formen der Teilintegration (stundenweise) aus.

Bilanz und Weiterführung

Alle Beteiligten zogen am Schuljahresende grundsätzlich eine positive Bilanz, und so nahm im Sommer 1999 ein weiteres Team die Umsetzung dieser Idee auf. Beteiligt an diesem zweiten Teilintegrationsprojekt sind die 6. Gehörlosenklasse von Ch. Schnorf, die 5. Regelschulklasse von I. Bernet und A. Hubers «Förderklasse Mittelstufe» der Gehörlosenschule. In der 6. Klasse von Ch. Schnorf waren zwei Mädchen, die sich für eine Teilintegration sehr gut eignen. Sie haben genug lautsprachliche Kompetenzen, um sich mitzuteilen und um zu verstehen. Zudem konnte man ihnen das Mithalten-können im Stofflichen zutrauen, obwohl für uns LehrerInnen nicht die fachlich-kognitive Integration, sondern die soziale Integration erste Priorität hatte.

Realisierte Unterrichtsformen

Bis jetzt wurden in dieser Klasse folgende Formen umgesetzt:

- Zwei Mädchen besuchen drei Stunden pro Woche die hörende

- Klasse in den Fächern Turnen, Mensch und Umwelt und Geometrie.
- Alle drei Klassen machen am Ende jedes Quartals gemeinsam eine meistens sportliche Aktivität. Dies wird von den Kindern sehr geschätzt.
- Die hörenden Kinder besuchen mehrere Male im Schuljahr die Gehörlosenschule, um noch mehr gehörlose Kinder, die andere Unterrichtsweise und die Gebärdensprache kennenzulernen. Bei solchen Besuchen verbringen sie auch die Pause auf dem Pausenplatz der Gehörlosenschule.
- Die Gehörlosenlehrerin bietet als Gegenleistung eine Stunde in der Regelschule an. (In dieser Zeit besuchen ihre Schüler und Schülerinnen den Mensch und Umwelt-Unterricht bei Christoph Schnorf.)
- Mensch und Umwelt in lautsprach-unterstützenden Gebärd. Themen waren «Gehörlosigkeit», «Kommunikationssysteme der Gehörlosen», «Kommunikationstaktiken für Hörende und Gehörlose», «Das Ohr», «Das Auge».
- Stützunterricht im Mathematik für schwächere Schüler der Regelklasse.
- Bei ausserordentlichen Veranstaltungen lädt man sich gegenseitig ein: Theateraufführung, Eislaufen, Schulreise.

Zukunftsperspektiven

Wie bereits der erste Versuch läuft auch dieser zweite erfreulich gut. Nun entstehen sogar unter den Kindern Kontakte ausserhalb der Schulzeit und die ganze Idee zieht weitere Kreise: Bereits gehen zusätzlich zwei Kinder der 2. Klasse der Gehörlosenschule eine Stunde ins Entlisbergschulhaus Turnen, und die Leitungen der beiden Schulen werden in nächster Zeit zusammensitzen, um noch weitere Möglichkeiten zu diskutieren.

Meinungen von hörenden Kindern

- Ich finde gut, dass sie mit uns ein bisschen Schule haben und dass sie sich nicht schämen, wenn sie kommen. Ich finde auch gut, wenn wir zusammen etwas unternehmen. Eigentlich finde ich alles gut, weil wir keinen Streit haben.
- Ich finde gut, dass sie in unsere Klasse kommen, weil sie dann wissen, wie es unter hörenden Menschen ist.
- Die gehörlosen Kinder tun mir irgendwie leid, aber zum Glück sind sie fröhlich mit uns, und da habe ich schon vergessen, dass sie gehörlos sind.
- Gehörlos sein ist sehr schlimm und schwierig, denn die Gehörlosen können mit fast niemandem richtig reden ausser mit den Lehrern und den anderen Gehörlosen. Ich finde super, dass ich jetzt das Fingeralphabet und die Gebärdensprache kann.
- Ich bin schon froh, dass ich höre. Wenn ich nicht hören könnte, könnte ich viele meiner Hobbies nicht machen.
- Ich würde gern einmal einen Tag gehörlos sein, um zu sehen, wie das mit dem Hörgerät...
- Ganz lustig finde ich die Gebärdenlieder.
- Man muss gut aufpassen, dass man sich gegenseitig versteht.
- Wenn auch gehörlose Knaben kämen, würde ich mehr mit ihnen sprechen

Meinungen der gehörlosen Kinder

- Ich bin froh, dass die Kinder nicht eine gehörlose Person oder die Gebärdensprache auslachen. Ich plaudere gerne mit den Mädchen. Die Tische sind anders als in der Gehörlosenschule, ich soll mich eben daran gewöhnen. Aber es ist nicht schlimm.
- Mir gefällt es, dass ich in die Klasse der Hörenden gehen kann. Ich habe alle zusammen gerne.
- Das dritte Mädchen der 6. Klasse der Gehörlosenschule: Ich möchte auch zu den hörenden Kindern in die Klasse.

Meinung der Lehrerin der 5. Klasse, I. Bernet

- Das Projekt ist eine wertvolle Bereicherung für mich und die Klasse, es gibt Abwechslung in den Schulalltag. Ich freue mich immer, auch wenn es für mich grössere Anstrengung und Konzentration bedeutet, da ich den Anspruch habe, dass die beiden gehörlosen Mädchen mithalten können und das Wichtigste, Grundlegendste begriffen haben. Das gelingt meistens recht gut. Für meine SchülerInnen bringt es wertvolle Erfahrungen.
Sie lernen Rücksicht zu nehmen in der Verständigung mit Gehörlosen und merken, dass auch mit wenig oder ohne Lautsprache eine Kommunikation möglich ist. Sie erfahren, dass gehörlose Kinder die gleichen Interessen, Sorgen, Ängste haben und dass Gehörlose somit Menschen wie alle anderen auch sind.
So können neue Freundschaften entstehen. Dies wiederum fördert das Verständnis für Gehörlose und für andere Gruppen der Gesellschaft und baut Vorurteile gegenüber «Andersartigen» ab. Es ist auch spannend für hörende Kinder, die Gehörlosenschule mit einem anderen Lernumfeld, einem anderen System kennenzulernen. Sie erleben eine neue Gemeinschaft.
- Ich glaube und hoffe, meine SchülerInnen nehmen durch diesen Kontakt, diese Zusammenarbeit wertvolle Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen fürs Leben mit und treten auch in Zukunft nicht nur gehörlosen Menschen, sondern auch Menschen aus anderen Kulturen, aus Randgruppen usw. tolerant entgegen, akzeptieren sie, machen im Umgang mit solchen Menschen ihre eigenen Erfahrungen, bevor sie (ver)urteilen.

Meinungen der Eltern (auch gehörlos)

- Wir finden es gut, dass I. gerne in die Schule der Hörenden geht; wir haben ein gutes Gefühl dabei. So lassen wir sie einmal pro Woche 3 Stunden in die Teilintegration. Bis jetzt gefällt es ihr gut.
- Wir finden es für S. eine gute Erfahrung, mit hörenden Kindern in die Schule zu gehen. Wir sind aber auch froh, dass sie nicht voll integriert ist, denn sie braucht die Gebärdensprache und die Gehörlosenkultur für eine gute Entwicklung. Wir unterstützen diese Schulungsmethode.

Voranzeige

Veranstalter: Deutscher Gehörlosen-Bund e.V. (DGB)
Ausrichter: Gehörlosenverband München und Umland (GMU)

«Eine Kultur findet eine Anerkennung»

Wir freuen uns auf Ihren Besuch bei den Kulturtagen der Gehörlosen im Jahr 2001 vom 6. bis 9. September im Kulturzentrum Gasteig in München

Projektbüro KT 2001
Muspillstr. 21
D-81295 München

Telefon 0049 89-9574799
Schreibtelefon 0049 89-9579729
Fax 0049 89-956256
Email glvmu@t-online.de

Alle wichtigen Informationen können Sie auf unserer Homepage im Internet lesen: <http://www.glvmu.de>

Gehörlosensportclub St. Gallen

Sportveranstaltung

9. September 2000

- 30. Fussball-Pokalturnier, Sportanlage Grüntal (beim Schwimmbad) in Wittenbach
- 23. St. Galler Kegel-Meisterschaft Restaurant Sennhof, Edliswil bei Waldkirch SG (Beginn schon am Freitag, 8. September)
- 15. Volleyball-Mixedturnier, Oberstufenzentrum Grünau in Wittenbach, Saalöffnung 19.00 Uhr - Verlängerung bis 2.00 Uhr
- Beginn des Abendprogramms um 20.00 Uhr, mit St. Galler Theatergruppe, Tombola, Preisverteilung, Barbetrieb, Disco.

Den Reinerlös der Veranstaltung setzen wir für das am 7. Juli 1996 eröffnete Gehörlosenzentrum «Habsburg» in St. Gallen ein. Das Zentrum erfüllt als Stätte der Begegnung, des Informationsaustausches und der Erwachsenenbildung eine wichtige Funktion für Hörbehinderte. Träger des Zentrums ist der Gehörlosensportclub St. Gallen.

Zu verkaufen Gemeinde Eschenbach SG

10 Minuten von Jona / Rapperswil; 35 Minuten von Zürich. Gute öffentliche Verbindungen.

Sehr **grosses** und **schönes**

8-Zimmer EFH freistehend

mit Atelier, Büro, 3 Nasszellen und viel Stauraum. Sonnige Südlage mit herrlicher Bergsicht. Parzelle 513 m²; Haus 1124 m³ / SIA.

Preis CHF 820'000.-

Tel. 055 282 42 07, Fax 055 292 13 17
Fam. Keller, Postfach 22, 8732 Neuhaus (SG)

Pressemitteilung



Berufsvereinigung
der gebärdendolmetscherInnen
der deutschen schweiz (bgd)

Am 25. März 2000 fand unsere Mitgliederversammlung traditionsgemäss in Passugg statt

Hier einige Neuheiten:

Mit den StudentInnen, welche im Sommer ihre Ausbildung abschliessen, hat die bgd neu 32 Aktivmitglieder und 3 Passivmitglieder

- Der Vorstand wurde auf vier Mitglieder vergrössert
 - Therese Weingart wurde als Präsidentin wiedergewählt
 - Als weitere Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Michèle Berger (bisher), Barbara Bucher (neu) und Roger Gyger (neu)
- Die Daten unserer nächsten Sitzungen sind: Samstag, 17. Juni 2000 bis ca. 13.00 Uhr und Samstag, 9. Dezember 2000 bis ca. 13.00 Uhr

- Unsere Adresse ist bgd
Präsidentin Therese Weingart
Kirchstrasse 48
3097 Liebefeld

bgd Vorstand

Diskriminierung!**Hörbehinderte schlagen Alarm**

Menschen mit einer Hörbehinderung werden laut einer Interessengemeinschaft durch den Abbau von Personal im Bahnverkehr immer mehr benachteiligt. Selbst ihre Sicherheit sei nicht mehr gewährleistet. In einer Mitteilung beanstanden die «Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte der Kantone Bern und Freiburg» IGGH und die Schweizerische Fachstelle «Behinderte und öffentlicher Verkehr» ein Vorhaben der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn. Praktisch auf dem ganzen Liniennetz stehe die Installation von Informations- und Notrufsäulen unmittelbar bevor, die nur akustisch funktionierten und daher für Hörbehinderte unbrauchbar seien. Auf Grund von Interventionen der IGGH und der Fachstelle wolle das Bundesamt für Verkehr das Beschaffungsvorhaben vorerst einmal überprüfen. Mit dem bevorstehenden Abzug von Personal aus dem Kundenbereich von weiteren Bahnhöfen nehme diese Entwicklung für die Hörbehinderten dramatische Formen an.

AUS «NEWS THE BLUE WINDOW», 21.07.00

**Wir sind in das Haus der evangelischen Kirche
des Kantons St. Gallen umgezogen.**

**Die neue Adresse unseres Pfarramtes lautet**

Evangelisches Pfarramt für Gehörlose
St. Gallen - Appenzell - Glarus - Thurgau - Graubünden - Schaffhausen
Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen

Telefon	071 227 05 70
Schreibtelefon	071 227 05 78
Fax	071 227 05 79

ONLY WOMAN !

Austausch-Treffen 2000

Für gehörlose und hörende Lesben und andere Frauen

14. - 17. September 2000

Thema

- Weibliche Sexualität
- Lesben und Kinderwunsch
- Lesbische gehörlose / hörende Mütter
- Körper- und Bewegungsarbeit
- Körperselbsterfahrung
- Transsexualität

Infos

- Dolmetscherinnen sind dabei!
- DGS-Kenntnisse wichtig!
- Teilnahmegebühren Fr. 60.- / Fr. 100.- (fast alles inklusive!)
- Anmeldeschluss: 3. September 2000

Auskünfte

- Gehörlose und Hörende Austausch,
c/o RuT, Schillerpromenade 1, D-12049 Berlin
- E-Mail: deafgirl@germany.net
- Fax: 0049 30-811 27 430
- Telefon: 0049 30-618 12 14

In Berlin!

Auch Spenden sind notwendig und immer willkommen:

H. Leicht, BLZ 100 100 10, Postbank, Kontonummer 6157 67-105, Stichwort: AUSTAUSCH.

Kirchliche Anzeigen

Katholische Gehörlosengemeinden

Region Zürich

Auskünfte:

Gehörlosenseelsorge Zürich. Telescrit : 01 360 51 53, Telefon 01 360 51 51, Fax 01 360 51 54, Email: gehoerlose.zh@kath.ch

Sonntag, 3. September, 10.30 Uhr.

Gottesdienst in Einsiedeln, Anmeldung nötig und Programm anfordern.

Sonntag, 17. September, 14.30 Uhr.

Ökumenischer Gottesdienst zum Bettag in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

Sonntag, 1. Oktober, ganztags.

Ausflug mit Gottesdienst im Wald. Wir verbinden den Ausflug mit einem der drei Gottesdienste, die wir mit einer Pfarrei feiern. Programm verlangen.

Region Aargau

Auskünfte:

Kath. Gehörlosenseelsorge im Kanton Aargau, Schönaustr. 21, Kanti Foyer, 5400 Baden. Telescrit: 052 385 25 03, Fax 052 385 25 03

Sonntag, 17. September, 17.00 Uhr.

Ökumenischer Gottesdienst zum Bettag in Brugg mit Pfrn. Ruth Zimmermann und Peter Schmitz-Hübsch. Anschliessend Plaudern mit Kaffee und Imbiss.

Region Basel

Auskünfte:

Kath. Gehörlosengemeinde Basel, Kirchgasse 5, 4224 Nenzlingen
Telefon 061 741 14 44, Fax 061 741 14 55.

Samstag, 9. September, 16.30 Uhr.

Kath. Gottesdienst in Duggingen, anschliessend Imbiss und Zusammensein im Pfarreiheim. Nähere Angaben finden Sie im Pfarreibrief vom September/Oktober.

14. - 28. Oktober.

Ferien- und Fortbildungskurs in Landschlacht. Wir freuen uns, wenn Sie dabei sind.

Pfarrer R. Kuhn und MitarbeiterInnen

Auskünfte und Änderungen

*Siehe jeweils im Gemeindeblatt
und Teletext 772*

Region St. Gallen

Auskünfte:

Kath. Gehörlosenseelsorge St. Gallen,
Auf dem Damm 8, 9000 St. Gallen, Fax 071 220 36 15

Sonntag, 10. September, 9.30 Uhr.

Katholischer Gottesdienst für Gehörlose in der Herz-Jesu-Kapelle am Dom in St. Gallen, anschliessend Beisammensein mit Kaffee im Pfarrheim Dom.

Sonntag, 29. Oktober, 9.30 Uhr.

Katholischer Gottesdienst für Gehörlose in der Herz-Jesu-Kapelle am Dom in St. Gallen, anschliessend Beisammensein mit Kaffee im Pfarrheim Dom.

Gehörlosenseelsorge Kanton Solothurn

Auskünfte:

- Schwester Martina Lorenz, Rigistr. 7, 6010 Kriens, Telescrit 041 319 40 34, Fax 041 319 40 31 (katholisch).

- Heinrich Beglinger, Socinstr. 13, 4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48 (reformiert).

Sonntag, 3. September, 10.00 Uhr.

Gottesdienst im Gemeindehaus der Pauluskirche, Calvinstube, Olten, mit H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 1. Oktober, 10.00 Uhr.

Gottesdienst im Pfarreisaal, Probsteigasse 10 in Solothurn, mit H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 1. Oktober, 10.00 Uhr.

Gottesdienst im Gemeindehaus der Pauluskirche, Calvinstube, Olten, mit Sr. Martina Lorenz. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 15. Oktober, 10.00 Uhr.

Gottesdienst mit Abendmahl im Gemeindehaus der Zwinglikirche, Berchthold Haller-Stube in Grenchen, mit H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Evangelische Gehörlosengemeinden

Region Basel - Baselland

Auskünfte:

Evang. Gehörlosenseelsorge, Socinstrasse 13, 4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48.

Sonntag, 24. September, 14.30 Uhr.

Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstr. 13, in Basel. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss.

Sonntag, 29. Oktober, 10.00 Uhr.
Gemeinsamer Gottesdienst mit Abendmahl zusammen mit der hörenden Gemeinde in der Peterskirche in Basel (mit Dolmetscherdienst).
Anschliessend Zusammensein.

Region Ostschweiz. St. Gallen, Appenzell, Glarus, Graubünden, Schaffhausen, Thurgau

Auskünfte:

Evang. Pfarramt für Gehörlose, Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen,
Telefon 071 227 05 70, Telescrit 071 227 05 78, Fax 071 227 05 79

Sonntag, 3. September, 14.15 Uhr.
Gottesdienst in der Regula-Kirche in Chur. Anschliessend Zusammen-
sein im Hotel Stern.

Sonntag, 10. September, 14.30 Uhr.
Gottesdienst im evang. Kirchgemeindehaus in Frauenfeld. Anschlies-
send Zusammensein im Hotel Blumenstein.

Freitag, 15. September, 8.45 Uhr.
Jugendgottesdienst in der evang. Kirche Rotmonten in St. Gallen.

Sonntag, 17. September (Bettag).
Ausflug St. Gallen, Wattwil, Glarus, Buchs, Rheineck, Graubünden und
Fürstentum Liechtenstein mit ökumenischer Gottesdienst.

Sonntag, 24. September, 14.30 Uhr.
Gottesdienst in Buchs, anschliessend Zusammensein im Hotel Bären.

Sonntag, 1. Oktober, 14.30 Uhr.
Gottesdienst in Schaffhausen.

Sonntag, 22. Oktober, 14.30 Uhr.
Gottesdienst in Trogen mit der hörenden Gemeinde für die Gottes-
dienstkreise St. Gallen, Appenzell, Buchs, Rheineck. Anschliessend
Mittagessen im Gehörlosenheim.

Region Bern

Auskünfte:

Hörbehindertenseelsorge Bern-Jura, Telefon 031 385 17 17,
Fax 031 385 17 20.

Sonntag, 3. September, 9.30 Uhr.
Gottesdienst im Wohnheim für Gehörlose in Belp (Begegnungsfest), Pfrn.
Annegret Behr.

Sonntag, 10. September, 14.00 Uhr.
Gottesdienst in der Schlosskapelle in Interlaken, Pfrn. Annegret Behr.

Freitag, 15. September, 10.30 Uhr.
Ökumenischer Gottesdienst in der Kirche Münchenbuchsee mit der
Sprachheilschule Münchenbuchsee (Verabschiedung von Pfr. Dr. P.
Kuhn).

Sonntag, 17. September, 14.00 Uhr (Bettag).
Gottesdienst in der Markuskirche in Bern, Pfrn. Annegret Behr.

Montag, 18. September, 20.00 Uhr.
Gottesdienst in der Stiftung Uetendorfberg, Pfrn. Annegret Behr.

Dienstag, 19. September, 15.00 Uhr.
Gottesdienst im Wohnheim für Gehörlose in Belp, Pfrn. Annegret Behr.

Sonntag, 24. September, 14.00 Uhr.
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus in Thun, Frutigenstr. 22, Diakon
Andreas Fankhauser.

Region Aargau

Auskünfte:

Evang.-ref. Gehörlosenseelsorge der aargauischen Landeskirche, Kir-
chenweg, 53, 5054 Kirchleerau, Tel. 062 726 11 34, Fax 062 726 20 00

Sonntag, 10. September, 14.15 Uhr.
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus, Hintere Hauptstr. 19, Zofingen.
Anschliessend Zusammensein mit Imbiss.

Sonntag, 1. Oktober, 14.15 Uhr.
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus, Lindenstr. 11, Neuenhof.
Anschliessend Zusammensein mit Imbiss.

Sonntag, 22. Oktober, 14.15 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl im Kirchgemeindehaus, Jurastr. 13, Aarau.
Anschliessend Zusammensein mit Imbiss.

Weitere Infos im Teletext.

Region Zürich

Auskünfte:

Kant. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich,
Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, Telescrit 01 311 90 82,
Fax 01 311 90 89

Sonntag, 10. September, 10.30 Uhr.
Gottesdienst im Gehörlosendorf in Turbenthal.

Sonntag, 17. September, 14.30 Uhr.
Ökumenischer Betttagsgottesdienst in der Gehörlosenkirche, Zürich-Oer-
likon. Anschliessend Imbiss.

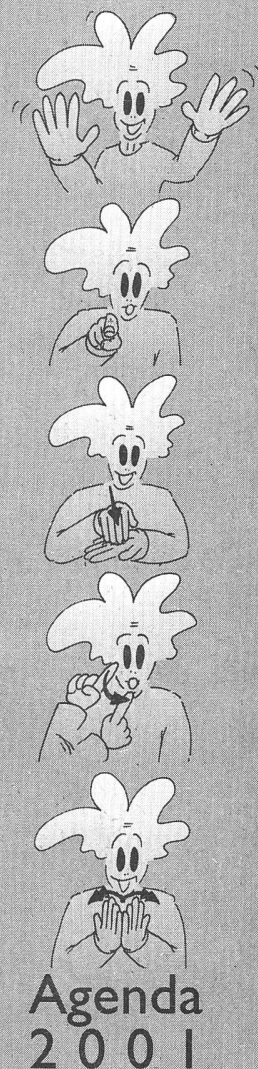
Sonntag, 24. September, 14.30 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl in der reformierten Kirche in Meilen.
Anschliessend Imbiss.

Agenda 2001

Gönnen Sie sich eine Bereicherung

Die Anfrage nach der beliebten Agenda des SGB/FSS ist in der ganzen Schweiz erstaunlich gross, deshalb ist die Wiedergeburt der Agenda im Juli 2000 angebahnt worden. Ab sofort kann die Agenda 2001 bestellt werden. Sie wird ab Oktober 2000 versand- und bezugsbereit sein.

Auch für hörende Leute ohne Beziehung zu Gehörlosen ist die Agenda SGB/FSS ein idealer Begleiter, der ihnen einen Einblick in die Sprache und Gemeinschaft der Gehörlosen gewährt und somit das Kennenlernen der Gebärdensprache und der Gehörlosenkultur erleichtert.



**Agenda
2001**

- ✓ Format 10.5 x 15 cm
- ✓ Umschlag grün
- ✓ Text dreisprachig: Deutsch, Französisch und Italienisch
- ✓ Gebärdens-Zeitbegriffe in der deutsch-, französisch- und italienischschweizerischen Gebärdensprache
- ✓ Stern-Zeichen
- ✓ Orientierungstafel des Gehörlosenwesens
- ✓ Informationen über Dienstleistungen und Kommunikationen
- ✓ Übersichtlicher Zeitplaner (Jahr, Monate, Wochen und Tage)

Bestellung bei:

(Ex. Agenda 2001 zum Preis Fr. 15.- plus Porto + Verpackung)

SGB Kontaktstelle
Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

Fax 01 315 50 47
E-mail sgbds@bluewin.ch